



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Fritz Lang „*Fury*“ – Lynchjustiz im Film“

verfasst von

Heidemarie Degeorgi BEd.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuer:

a.o. Univ.-Prof. Dr. Rainer M. Köppl

Inhalt

1	EINLEITUNG	5
2	DEFINITION VON GEWALT.....	7
2.1	Entstehung von Gewalt	9
2.2	Gut gegen Böse.....	13
3	DIE LYNCHJUSTIZ.....	15
3.1	Die Definition von „Lynchjustiz“	15
3.2	Beeinflussende Gewaltformation.....	18
3.2.1	Die Selbstjustiz und der Mob	18
3.2.1.1	Die Unsichtbarkeit in der Masse	23
3.2.1.2	Die Beeinflussbarkeit des Menschen.....	25
3.3	Lynchjustiz und die Realität in den Südstaaten	27
4	„FURY“ – FRITZ LANG (1936)	34
4.1	Fritz Lang.....	34
4.2	Inhalt.....	39
4.3	Hintergründe und Motive	45
5	WEITERE FILMBEISPIELE FÜR LYNCHJUSTIZ.....	52
5.1	Filme mit verhinderter Lynchjustiz.....	52
5.1.1	„To Kill a Mockingbird“ (R: Robert Mulligan, USA 1962).....	52
5.1.2	„Young Mr. Lincoln“ (R: John Ford, USA 1939).....	54
5.1.3	„M – Eine Stadt sucht einen Mörder“ (R: Fritz Lang, D 1931)	57
5.2	Filme mit versteckter Lynchjustiz	60
5.2.1	„They won’t forget“ (R: Mervyn LeRoy, USA 1937)	60
5.3	Filme mit gezeigter Lynchjustiz	62
5.3.1	„The Oxbow Incident“ (R: William A. Wellman, USA 1943)	62
5.3.2	„Within Our Gates“ (R: Oscar Micheaux, USA 1919).....	65
5.3.3	„Rosewood“ (R: John Singleton, USA 1997)	67
6	IM EINSATZ GEGEN DIE LYNCHJUSTIZ	71
6.1	Ida Bell Wells	71
6.2	Billie Holiday.....	73

7	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	75
8	BIBLIOGRAPHIE	77
9	FILMOGRAPHIE	82

1 EINLEITUNG

Täglich wird ein Großteil der Menschheit mit Gewalt konfrontiert. Alltägliche Sorgen und Erlebnisse wechseln sich mit der Berichterstattung in den Medien ab. Sie versorgen den Empfänger über den Bildschirm, das Radio oder über die Zeitung mit Brutalität und Krieg. Im zweiten Kapitel wird auf die Frage eingegangen, wie es zu so viel Gewalt auf der Welt kommen kann und was der Auslöser dafür ist. Kann der Mensch das beeinflussen? Kommt der Mensch als gut oder böse auf die Welt? War der Mensch in der Geschichte schon immer so gewalttätig?

Der Mensch ist in seiner Komplexität ein Wunderwerk der Natur. Die Evolution ließ ihn zu einem selbstständigen Wesen reifen, damit er über sein Leben entscheiden, reflektieren und urteilen kann, wie über seine Mitmenschen und über die Lebewesen in der Natur. Im Laufe der menschlichen Geschichte findet man allerdings eine Vielzahl an Beispielen, welche den Menschen zu Entscheidungen und Taten drängten, die er vielleicht unter anderen Bedingungen nicht gemacht hätte. Hexenverbrennungen, Kreuzzüge, Menschenverfolgungen fanden statt. Der Mensch wird beeinflussbar und lässt sich manipulieren sowie täuschen. Ein simples Gerücht bringt eine Person in Rage, egal ob dieses wahr ist oder nicht, und lässt sie Dinge tun, welche sie nie für möglich gehalten hat. Es wird nicht mehr gefragt, ob jemand schuldig oder nicht schuldig ist, sondern es wird gehandelt und der „Beschuldigte“ wird ohne Richter oder Gesetz gehängt. Das dritte Kapitel definiert den Begriff Lynchjustiz und geht auf historische Ereignisse in den Südstaaten ein. Was versteht man unter Lynchjustiz und welche Faktoren von Gewalt lösen diese aus? Wie kann es zu so einer Gräueltat kommen und wie geht das Medium Film damit um?

Im vierten Kapitel soll das Thema „Lynchjustiz“ am Beispiel des Films „Fury“ von Fritz Lang genauer betrachtet werden. Ein kurzer Überblick über das Leben des Regisseurs und über den Inhalt bilden ein gutes Fundament, um die Hintergründe und Motive des Films genauer analysieren zu können. Was hat den Regisseur dazu bewegt, einen Film über das Thema „Lynchjustiz“ zu drehen? Konnten alle Ideen umgesetzt werden oder gab es Komplikationen? Wie ging die Filmindustrie mit diesem Thema um? Was möchte der Regisseur mit diesem Film sagen? Welche Faktoren hängen davon ab, um Lynchjustiz zu begehen?

Weitere Filmbeispiele werden im fünften Kapitel aufgelistet. Folgende Filme werden in diesem Kapitel besprochen:

„To Kill a Mockingbird“	(R: Robert Mulligan, USA 1962)
„Young Mr. Lincoln“	(R: John Ford, USA 1939)
„They won't forget“	(R: Mervyn LeRoy, USA 1937)
„The Oxbow Incident“	(R: William A. Wellman, USA 1943)
„Within Our Gates“	(R: Oscar Micheaux, USA 1919)
„Rosewood“	(R: John Singleton, USA 1997)

Diese Filmbeispiele werden in drei Kategorien unterteilt. Es wird zwischen verhinderter, versteckter und gezeigter Lynchjustiz unterschieden.

Der Einsatz gegen die Lynchjustiz soll im sechsten Kapitel aufgezeigt werden. Sänger und Politiker haben sich gegen diese grausame, gesetzlose Verurteilung stark gemacht und auf verschiedenen Wegen dagegen protestiert. Welche Erfahrungen stimmen zum Protest ein? Wie wurde dieser Protest aufgenommen?

Es wurden im Laufe der kurzen Kapitelbeschreibungen viele Fragen gestellt. Diese sollen anhand einer ausführlichen Literatur- und Filmrecherche beantwortet werden.

2 DEFINITION VON GEWALT

„Die Ursprünge des Wortes reichen in Deutschland allerdings weiter zurück und leiten sich aus der indogermanischen Wurzel ´val` (lateinisch: ´valere`) her, das als Verb (´giwalten´, ´waldan´) ursprünglich für Verfügungsfähigkeit besitzen und Gewalt haben steht, sodann aber auch in einem breiteren Sinne für Kraft haben, Macht haben, über etwas verfügen können, etwas beherrschen verwendet wird.“¹

Über die Gewalt wird Macht definiert. Je mehr Gewalt angewendet wird, desto mehr Macht wird über etwas oder jemanden ausgeübt.

„In jedem Augenblick geschehen irgendwo auf der Welt Akte der Brutalität und des Sadismus, finden Vertreibungen und Verfolgungen statt, wird offene Gewalt praktiziert und werden Kriege geführt. Keine Gesellschaft, keine Region der Welt, kein Kulturkreis ist frei von Gewalt.“²

Überall auf der Welt wird man mit Gewalt und Macht konfrontiert, sei es in Medien, Zeitungen, in der Öffentlichkeit oder im Film.

„Warum begehen Menschen Gewalttaten? Weil die gewalttätigen Menschen ihrerseits misshandelt wurden, als sie Kinder waren. Weil sie wegen erlittener sozialer Ungerechtigkeit Neid oder Groll empfinden. Weil die Strafen nicht streng genug sind. Aufgrund von Gehirntumoren, hormonellen Störungen und alkoholinduzierten Psychosen. Wegen der Gewalt im Fernsehen. All diese Antworten sind plausibel und begründen überprüfbare Hypothesen.“³

Die Sichtweise eines Individuums über Gewalt setzt sich aus vielen Faktoren zusammen. Wir sind ein Produkt aus Erbzellen und zahlreichen Einflüssen aus unserer Umgebung und Umwelt. Jeder sieht Gewalt aus einer anderen subjektiven Sichtweise. Gewalt stellt für

¹ Wilhelm Heitmeyer und John Hagan, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*. (Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2002), S. 29.

² Ebd., S. 27.

³ Ebd., S. 710.

eine Person schon der besagte Klaps auf den Po dar, für jemand anderen ist Gewalt erst dann zu beobachten, wenn bei einer Schlägerei die Fäuste fliegen. Hinzu kommt, dass es nicht nur die Gewalt gibt, die man offensichtlich beobachten und spüren kann, sondern es gibt auch noch jene Gewalt, die sich in unserer Seele manifestiert. Daher unterscheiden wir zusätzlich zwischen psychischer und physischer Gewalt.

Da das Wort Gewalt ein breites Spektrum bietet, soll es folgend eingegrenzt und definiert werden. In dieser Arbeit wird von Gewalt gesprochen, wenn eine Person körperlich verletzt wird.

2.1 Entstehung von Gewalt

Wirft man einen Blick in die Natur, sieht man, dass dort Gewalt ein normaler Zustand ist. Bei dieser Art von Gewalt kämpft das Tier ums Überleben, es verteidigt seine Jungen oder sein Revier. Aber auch innerhalb der Gruppe kommt es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. In der Vorgeschichte des Menschen gibt es ebenso Kämpfe um Höhlen, Vieh und Wasser sowie Kämpfe zur Verteidigung. Das gegnerische Volk wird bis zum letzten Mann getötet, da man Angst vor Rache der Überlebenden hatte.

Selbst in der Bibel kann man von Sklaverei, Steinigung, Zerstückeln und Kreuzigung lesen.

Zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert finden unzählige Hexenverbrennungen statt. Folterungen und Hinrichtungen stehen an der Tagesordnung und werden vom Volk gefeiert. Schaulustige wollen das Spektakel mitverfolgen, sogar Kinder dürfen bei diesem Ereignis dabei sein. Man sieht, dass der Mensch seit seinem Erscheinen in der Evolutionsgeschichte immer mit Gewalt konfrontiert war und immer sein wird.⁴

Aus einem Gespräch entsteht ein Konflikt und aus einem Konflikt entsteht Hass und aus Hass entsteht ein Kampf. Auf öffentlichen Plätzen, speziell zu späten Uhrzeiten, kann man die Entwicklung eines Streites und den Verlust der Selbstbeherrschung beobachten. Doch muss es immer zu Gewalt kommen? Was versteht man eigentlich unter Gewalt? Ist es diese einfache Form, wie eben beschrieben? Oder setzt der Begriff Gewalt erst ein, wenn Fäuste oder sogar Waffen ins Spiel kommen und jemand verletzt wird?

„Gewalt ist zum größten Teil ein Problem der Selbstbeherrschung. Wissenschaftler haben eine Riesenzahl von Risikofaktoren aufgehäuft, die zur Gewalt führen können, wie Egoismus, Beleidigung, Eifersucht, Stammesdenken, Frustration, Menschenansammlungen, warmes Wetter und männliches Geschlecht. Aber fast die Hälfte von uns sind Männer, und alle sind wir schon einmal beleidigt,

⁴ Vgl. Steven Pinker, *Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit*. (Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 2011) S. 77 ff.

eifersüchtig, frustriert oder schweißgebadet gewesen, ohne dass es deshalb zur Schlägerei gekommen wäre.“⁵

In der Literatur und im Film findet man viele Beispiele für Gewaltverbrechen, welche aus dem Gefühl der Rache entstanden sind. Ein Mann möchte seine ermordete Frau rächen und nimmt das Gesetz selbst in die Hand. Er besorgt sich eine Pistole und macht sich auf die Suche nach dem Mörder. Es soll die Balance zwischen Recht und Unrecht wieder hergestellt werden, indem man Vergeltung übt. Trotz des Wissens, dass diese Gewalttat eine Straftat vor dem Gesetz darstellt und als Mord zu sehen ist.⁶

Hätte dieser Mann zwei Kinder, würde er sich diese Tat vielleicht noch anders überlegen, da er diese sonst durch einen Gefängnisaufenthalt auch verlieren würde. Vielleicht geht er zur Polizei. Was passiert jedoch, wenn dieser Mann keine Kinder und nichts mehr zu verlieren hat?

Dann könnte der Racheakt zu einem attraktiven Gefühl werden. Der Schutz, Vergeltung und die Ehre der Familie stehen im Vordergrund.

„Wenn Güter ungleich verteilt sind und die Personen am unteren Ende der Skala der Ressourcen-Verteilung das Gefühl haben, dass sie durch rücksichtsloses oder gefährliches Verhalten nicht viel aufs Spiel setzen würden, erscheinen ihnen Eskalationstaktiken des sozialen Wettbewerbs bis hin zur Gewalttätigkeit attraktiv.“⁷

Der Einfluss der Bildmedien trägt einen gewissen Anteil an der Entstehung von Gewalt bei. Durch den vermehrten Konsum von Gewalt im Film und in Computerspielen kommt es zu einer Abstumpfung des Gewaltempfindens, besonders bei Kindern und Jugendlichen. Die Hemmschwelle sinkt jedoch nicht nur in der virtuellen Welt, sondern auch in der realen Umgebung. Lempp hat sich intensiv mit jugendlichen Gewalttätern beschäftigt. Er kam zu dem Entschluss, dass die Nebenrealitäten, wie Tagträume, welche eigentlich eine entlastende Funktion des Alltags darstellen sollten, durch die elektronischen Medien

⁵ Pinker, *Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit*, S. 877.

⁶ Vgl. Günter Michael, *Gewalt entsteht im Kopf* (Stuttgart: Klett-Cotta, 2011) S. 20f.

⁷ Heitmeyer, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, S. 718.

verschwimmen. Die Hauptrealität wird durch die Nebenrealität, also die Wirklichkeit durch eine Fantasiewelt, Schritt für Schritt ersetzt. Der Unterschied zwischen diesen beiden Welten kann nur noch sehr schwer erbracht werden und der Jugendliche verfällt immer mehr in eine nicht reale Welt.⁸

Doch nicht nur der Konsum von elektronischen Medien, wie Film, Fernsehen und Computerspiele, tragen zur Entstehung von Gewalt bei. Auch die Anlage- und Umweltfaktoren tragen einen großen Teil dazu bei, wie wir uns in verschiedenen Situationen verhalten. Ist das Sozialverhalten in der Erziehung der Eltern negativ und kommen zusätzlich negative Umwelteinflüsse hinzu, sowie eine genetische Voraussetzung für antisoziales Verhalten, dann hat die Entstehung von Gewalt gute Voraussetzungen.⁹

Zimbardo jedoch widerspricht diesem Phänomen. Er sagt, dass der Mensch in den meisten Fällen für die Situation, in die er sich begibt, verantwortlich ist und diese beliebig, sowie sein Verhalten, verändern kann.

„Für gewöhnlich wählen Menschen die Situation, in die sie sich begeben oder die sie meiden, und sie können die Situation durch ihre Gegenwart und ihr Verhalten verändern; sie können andere Menschen in der jeweiligen sozialen Domäne beeinflussen und das Umfeld in vielerlei Weise verändern.“¹⁰

Um eine Gewalthandlung zu rechtfertigen, wird auf die Strategie des höheren Wertes zurückgegriffen. Besonders gerechtfertigt wird Gewalt, wenn es um die Familie geht. Sie hat mehr Wert als jeder andere moralische Wert gegenüber dem Staat. Vor allem in östlichen Ländern kann man dieses Prinzip beobachten.¹¹

Das Urteil oder die Hilfe des Gesetzes wird nicht abgewartet, da die Vollstreckung des Urteils zu langsam erscheint und daher zu einer vorschnellen Handlung zwingt.

⁸ Vgl. Michael, *Gewalt entsteht im Kopf*, S. 12f.

⁹ Vgl. Heitmeyer, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, S. 738-746.

¹⁰ Philip Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen*. (Heidelberg: Springer, 2008) S. 308.

¹¹ Vgl. Heitmeyer, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, S. 1388.

Dieser Gerechtigkeitssinn wird allerdings auch in Film und Fernsehen zahlreich verbreitet. Filme wie „Die Fremde in dir“, in dem Jodie Foster ihren bei einem Raubüberfall getöteten Verlobten rächt, oder „Ein Mann sieht rot“, in dem ein Mann den Tod und die Vergewaltigung seiner Tochter im Alleingang rächt, vermitteln Gewalt als positive Lösungsstrategie.¹²

Trägt jeder einen „Racheengel“ in sich? Oder ist man als gut oder böse von Geburt an geprägt?

¹² Vgl. Heitmeyer, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, S. 1393.

2.2 Gut gegen Böse

Der Mensch ist ein wandelbares Wesen. Viele Erfahrungen und Geschehnisse prägen den Menschen. Man lernt aus verschiedenen Situationen und nimmt Verhaltensweisen anderer unbewusst an. Ebenso bestimmen die Familienverhältnisse, sozialen Interaktionen und die Erbanlagen, wie man sich in verschiedenen Lebenslagen entscheidet. Man lernt daher sein ganzes Leben. Ob man nun die richtige oder die falsche Entscheidung trifft, stellt sich meist erst im Nachhinein heraus. Und so schwer, wie es ist, sich für den richtigen Weg zu entscheiden, so sehr verschwimmen auch die Grenzen zwischen Gut und Böse.

Aus Liebe zu einer getöteten Person Rache zu begehen und auf die Seite des Bösen zu treten, ist besser zu verstehen oder nachzuvollziehen, als die Wandlung eines Mörders, der seine gute Seite entdeckt und in ein Armenhaus arbeiten geht.

Der Rächer bekommt in seinen Filmen oft den Zuspruch des Zusehers, dass sein Handeln gegen die Justiz richtig sei, denn er nehme das Gesetz selbst in die Hand. Während des Filmes kommt der Gedanke auf, dass der Mörder den Tod verdient hat. Man überlegt, wie man selbst in so einer Situation gehandelt hätte. Die moralischen Werte und Vorstellungen zeigen uns, dass der Mensch als ein von Geburt an gutes Wesen gesehen wird, dadurch sieht man das Böse als¹³:

„Das Böse ist ein vorsätzliches Verhalten, das unschuldige Andere schädigt, missbraucht, erniedrigt, entmenslicht oder vernichtet – oder der Gebrauch von Autorität und Rang, um im eigenen Namen solches Verhalten bei andern zu fördern oder zu gestatten; oder kurz gesagt: „böse handeln wider besseres Wissen““¹⁴

Doch was passiert, wenn man nicht mehr als Individuum Entscheidungen selbst fällt, sondern in einer Gruppe zu handeln beginnt? Wie sehr kann man seine eigene Meinung einbringen und andere beeinflussen? Kann man sich zu Taten überreden lassen, die man

¹³ Vgl. Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen*, S. 1f.

¹⁴ Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen*, S. 4.

normalerweise nicht machen würde? Wie sehr werden wir von den verschiedenen Faktoren aus unserer Umgebung beeinflusst und wie überzeugend können wir unsere moralischen Standpunkte vertreten?

Ein Experiment, welches das radikale Umschlagen des eigenen Verhaltens gezeigt hat, ist das Stanford-Prison-Experiment, welches 1971 von Philip Zimbardo durchgeführt wurde. Bei diesem Experiment wurden 24 Studenten per Zufallsprinzip auf zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe wurde zu den Wärtern und eine Gruppe zu den Gefangenen. Im Keller des psychologischen Instituts der Stanford Universität wurden Gefängnisräume eingerichtet. Die Gefangenen wurden von Polizisten wegen eines erfundenen Verbrechens verhaftet und ins Institut abgeführt. Die Gefangenen bekamen Nummern und die Zellen waren notdürftig eingerichtet. Die Wärter übten schon nach kurzer Zeit ihre Machtposition aus. Das Experiment musste nach sechs Tagen abgebrochen werden, da ein Großteil der Wärter die Machtposition ausnutzte und zu menschenunwürdigen Handlungen übergriff. Die Gefangenen wiederum versuchten durch Anpassung die Situation durchzustehen. Aus diesem Experiment, welches auch verfilmt wurde, kam Zimbardo zum Entschluss, dass die Aggressivität und die Destruktivität des Menschen sehr von der augenblicklichen Situation abhängen.¹⁵

¹⁵ Vgl. Günter, *Gewalt entsteht im Kopf*. S.149.

3 DIE LYNCHJUSTIZ

3.1 Die Definition von „Lynchjustiz“

„Lynching is defined as murder committed by a mob of three or more. In the United States, however, lynching has been practiced and understood primarily as a racialized and racist crime: the majority of lynching victims have been men and women of color, and the largest number of them have been African American men.“¹⁶

Die Lynchjustiz bezeichnet eine Form von Gewalt, bei der nicht auf einen staatlichen Urteilsspruch gewartet wird. Der vermeintliche Verbrecher wird, ohne offizielle Wahrheitsfindung, von einer Gruppe von drei oder mehreren Personen hingerichtet.

Die Entstehung des Begriffes „Lynchjustiz“ wird Charles Lynch zugeschrieben. Dieser lebte zwischen 1736 und 1796. Seine Familie wanderte aus Irland aus und ging nach Virginia, wo Charles Lynch aufwuchs. Er wurde 1767 zum Friedensrichter ernannt, jedoch verhängte er willkürlich Strafen, ohne ein ordentliches Gerichtsverfahren gewähren zu lassen. Seine Position nutzte er außerdem während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, um gegen die Loyalisten vorzugehen. Er machte mit jedem, der verdächtigt wurde, der britischen Kolonie treu zu sein, kurzen Prozess und verhängte harte Strafen.¹⁷

Seine willkürliche Art und Weise, mit dem Urteilsspruch umzugehen, zeigt eine schwache Exekutive. Das Gesetz ist zwar vorhanden, aber nicht immer anwesend und verzichtet auf die Kontrolle, ob das Urteil gerechtfertigt ist oder nicht. Die objektive Beurteilung geht in eine subjektive Einschätzung über und überlässt der Wut des Betroffenen das Rechtsurteil. Die Selbsthilfe wächst, da das Gesetz nicht schnell genug eine Entscheidung treffen kann, egal ob diese der Gerechtigkeit entspricht oder nicht. Lynchjustiz wurde vor allem nach

¹⁶ Dora Apel, Michelle Smith Shawn, *Lynching Photographs*. (Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press, 2007) S. 15.

¹⁷ Vgl. Philip Dray, *At the hands of persons unknown. The Lynching of Black America*. (New York: The Modern Library, 2003) S. 21ff.

dem amerikanischen Bürgerkrieg zur Einschüchterung der afroamerikanischen Bevölkerung in den Südstaaten angewendet.¹⁸

„The idea that lynching was meant to serve as ‘a tool of psychological intimidation aimed at blacks as a group’ finds support in a speech by a man who identified himself as the mayor of a small town during the New Orleans race riot of 1900. The mayor explained that ‘[t]he only way that you can teach these Niggers a lesson and put them in their place is to go out and lynch a few of them, and the others will trouble you no more. That is the only thing to do—kill them, string them up, lynch them!’”¹⁹

Lynchjustiz war allerdings nicht immer nur ein Rassenkonflikt zwischen Weißen und Afro-Amerikanern. Schon vor 1865 war dies ein populäres Thema zwischen anderen unterschiedlichen Kulturen. Der Wilde Westen zeigte seine Vorliebe für den Strafvollzug durch Lynchen ebenso. Die Spannung zwischen Schwarz und Weiß nahm nach 1865 solche Ausmaße an, dass einfache Gründe, wie zum Beispiel nicht den Hut zu lüften, als Grund zur Lynchaktion akzeptiert wurde, aus Angst, Autorität in der Arbeitswelt durch den schwarzen Mann zu verlieren.

„Though lynching had been used in the late 1800s as a form of punishment for whites, Mexicans, Chinese, and Native Americans, by the early 1900s, it had taken on a distinctively black/white racial character. [...]

¹⁸ Vgl. Bernhard Streck, *Lynchjustiz – Oder im Schatten der Regulierten Anarchie*. In: Best, Günter & Kößler Reinhart (Hg.) *Subjekte und Systeme. Soziologische und anthropologische Annäherungen. Festschrift für Christian Sigrist zum 65. Geburtstag*. (IKO-Verlag: Frankfurt, 2000) S. 36ff.

¹⁹ Jonathan Markovitz, *Legacies of Lynching: Racial Violence and Memory* (Minneapolis: University of Minnesota Press, 2004) S.3

Whatever the exact cause of lynching's popularity, blacks could be lynched for a variety of reasons, including being too successful."²⁰

²⁰ Charles J. Ogletree Jr., *Making Race Matter in Death Matters*. In: Ogletree Charles J. Jr & Sarat, Austin. (Hg.). *From Lynch Mob to the Killing State*. (New York: New York University Press, 2006) S. 58.

3.2 Beeinflussende Gewaltformation

3.2.1 Die Selbstjustiz und der Mob

Die Rache ist ein Ausdruck von Wut und wandelt die Vernunft des Menschen in eine im Affekt vollzogene Handlung um.²¹ Erlittenes Leid, widerfahrenes Unrecht oder Verlust sollen dadurch wieder gut gemacht werden. Die Justiz handelt für, dem Gefühl des Betroffenen nach, viel zu langsam oder hat keine Möglichkeit, den Täter beziehungsweise den Schuldigen zu bestrafen, daher wird zur Selbstjustiz gegriffen.²²

Die Gerechtigkeitsfindung wird vor allem in Westernfilmen nach einem Verbrechen durch Selbstjustiz vollzogen. Die Ehre des Opfers muss so schnell wie möglich, nach dem Talionsgesetz „Auge um Auge“, verteidigt werden.²³ Die Blutrache wird zur Pflicht und die Ermordung eines Verwandten des Mörders soll die Tat rächen. „Blut wäscht die Ehre vom Makel frei“²⁴

Das Gesetz wird selbst in die Hand genommen, um die Gerechtigkeit wieder herzustellen. Besonders geschieht diese Art des Handelns in Gegenden, in denen das Gesetz nicht verfügbar, gerecht oder schnell genug zur Tat schreiten kann. In vielen Filmen wird diese Thematik aufgegriffen. Der Verlust durch eine Gewalttat an einem Familienmitglied führt zur Selbstjustiz eines einfachen Mannes, der dadurch zu einer Kampfmaschine mutiert. Der Zuseher kann die Racheaktion des Betroffenen und die psychische Zerissenheit, einerseits Abneigung gegen Gewalt, andererseits steigende Mordlust, noch besser nachvollziehen, wenn es sich bei den Opfern um enge Familienangehörige handelt. Die Aktion der Rache lässt die Schranken des Gesetzes für den Moment der Rachehandlung vergessen.

Im Film *Death Sentence* von James Wan (2007) rächt Kevin Bacon als Nick Hume seinen ermordeten Sohn, welcher auf einer Tankstelle mit einem Messer, wegen eines

²¹ Vgl. Streck, *Lynchjustiz – Oder im Schatten der Regulierten Anarchie*, S. 42 ff.

²² Vgl. Günter, *Gewalt entsteht im Kopf*, S. 20.

²³ Vgl. Günter, *Gewalt entsteht im Kopf*, S. 21.

²⁴ Elisabeth Frenzel, *Motive der Weltliteratur*. (Stuttgart: Kröner Verlag, 2008) S. 63.

Aufnahmerituals einer Gang, umgebracht wurde. Das Gericht verhängt ein zu mildes Urteil und aus diesem Grund beschließt Kevin Bacon, die Bestrafung selbst in die Hand zu nehmen und die Gangmitglieder zur Strecke zu bringen. In einem weiteren Film – *Ein Mann sieht rot* von Michael Winner – rächt sich Charles Bronson als Paul Kersey an den Mördern seiner Frau und an dem Vergewaltiger seiner Tochter. Nachdem er von einem Geschäftsmann einen Revolver geschenkt bekommt, lehrt er den Räubern in New York des Nächstens das Fürchten. Als die Polizei ihn erwischt, gibt ihm die Justiz eine zweite Chance und er kann in Chicago ein neues Leben beginnen. Dieser im Jahre 1974 erschienene Film kann als ein Klassiker des Rache-Thrillers bezeichnet werden.

Zwei nennenswerte Filme, die über die Thematik der Selbstjustiz handeln, sind *Harry Brown* von Daniel Barber (2009) und *Die Fremde in dir* von Neil Jordan (2007). Auch in diesen Filmen wird der Hauptdarsteller beziehungsweise die Hauptdarstellerin durch den brutalen Verlust einer Bezugsperson zu einem Vertreter der Selbstjustiz und lässt den Rächer in sich aufleben.

In *Gesetz der Rache*, ein Film von Gary Gray aus dem Jahre 2009, nimmt die Racheaktion psychopathische Ausmaße an. Gerard Butler verkörpert den Hauptdarsteller Clyde Shelton, dessen Frau und Kinder brutal vor seinen Augen ermordet werden. In diesem Film erteilt der Rächer Clyde nicht nur dem Mörder eine Lektion, sondern auch der Justiz, um ihnen die Wichtigkeit der gerechten Verurteilung aufzuzeigen.

Das Motiv der Rache und der Selbstjustiz ist in einer Vielzahl von Actionfilmen vertreten. Im *Internationalen Handbuch der Gewaltforschung* werden noch weitere Formen von Gewaltformationen unterschieden:

„Roberta Senechal de la Roche (...) Sie unterscheidet vier Typen, je nach dem Grad der Organisiertheit und der Zurechnung des abweichenden Verhaltens auf ein Individuum oder eine Gruppe: Lynchen: gering organisiert und auf eine Person bezogen; Pogrom/ Riot: gering organisiert und gruppenbezogen; Vigilantismus:

hochorganisiert und personenbezogen; Terrorismus: hoch organisiert und gruppenbezogen.“²⁵

Überträgt sich die Rache einer Person auf eine ganze Gruppe von Menschen, welche eine Tat ohne den Einfluss der Justiz regeln möchte, so spricht man von Vigilantismus. Das Gesetz wird von der Gruppe in die Hand genommen und unter anderem in Form einer Bürgerwehr vertreten.²⁶

„Der Begriff Pogrom (russ. Gewitter, Verwüstung) ist historisch relativ jung. Seine internationale Verbreitung geht auf die antijüdischen Ausschreitungen im zaristischen Russland der Jahre 1881-83 zurück, doch ist das Phänomen seiner Form nach wesentlich älter und keineswegs auf Russland beschränkt.“²⁷

Eine weitere Gewaltform, bei der sich eine Gruppe gegen Einzelne richtet, nennt man Lynchen, die sich auch dadurch von einem Pogrom unterscheidet.²⁸ Der Lynchmob entsteht aus einer spontanen Menschenmasse, die die Entscheidung der Justiz nicht abwarten kann und den Vollzug der Strafe selbst in die Hand nimmt.

„Mobs were impatient with the inevitable delays of legal process and disdainful of the alleged leniency of legal solutions and the seeming distance of a newly professionalized and bureaucratized criminal justice apparatus.“²⁹

Die Unsicherheit und der Verlust des Vertrauens in die Justiz und ebenso dessen Überforderung lassen das Volk in dem Glauben, keine andere Wahl zu haben, als selbst das Gesetz zu vertreten. Die Tatsache, dass der Staat die Handlung der Lynchjustiz in manchen Ländern bisher nicht straft, zeigt zusätzlich die Machtlosigkeit der Regierung.³⁰

²⁵ Heitmeyer, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, S. 448.

²⁶ Vgl. Heitmeyer, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, S. 440ff.

²⁷ Heitmeyer, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, S. 441.

²⁸ Vgl. Heitmeyer, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, S. 444.

²⁹ Michael J. Pfeifer, *Rough Justice. Lynching and American Society 1874-1947*. (Urbana and Chicago: University of Illinois Press, 2006) S. 3.

³⁰ Vgl. Heitmeyer, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, S. 435.

Begünstigt werden Ausbrüche von Lynchmobs und Gewalt durch Hunger, Unzufriedenheit und Ratlosigkeit. Aber auch die Angst vor dem Unbekannten trägt zu einem großen Teil der Ausbrüche von Mobs bei. Diese wurden vor allem durch Rassenkonflikte in den Südstaaten zwischen Weißen und Afro-Amerikanern Ende des 19. Jahrhunderts zu einer öffentlichen Diskussion, da diese Art von Strafvollzug durch einen aufgebrachten Mob eher mit Mord und Kopfjagd zu vergleichen ist als mit einer gerechten Bestrafung durch den Staat.³¹

„In 1837 a young lawyer and politician from Illinois named Abraham Lincoln had given the phenomenon a name, calling it the ‘mobocratic spirit’. Alluding to the 1835 Murel and Vicksburg lynchings in a lyceum speech delivered in Springfield, Illinois, Lincoln lamented ‘this process of hanging, from gamblers to Negroes, from Negroes to white citizens, and from these to strangers, till dead men were literally dangling from the boughs of trees by every roadside, and in numbers almost sufficient to rival the native Spanish moss of the country as a drapery of the forest.’

„³²

Der Lynchmob ist mit einer Hetzmasse zu vergleichen. Sie hat ein bestimmtes Ziel vor Augen und ist darauf aus, es zu töten. Ein einfaches Gerücht genügt, um die Bildung einer solchen Masse zu begünstigen. Jeder möchte teilhaben, sei es als Zuseher oder als Täter. Schon im Mittelalter ist die Teilnahme an einer Hinrichtung ein Spektakel, an dem jeder teilnehmen möchte. Die Masse trägt den Verstand und das Gewissen der einzelnen Täter, die auf das Opfer einschlagen. Der Grund der Vollstreckung durch einen Mob wird von den Einzelnen nicht mehr hinterfragt, man lässt sich von der Masse tragen und vertraut ihr im wahrsten Sinne des Wortes blind.³³

Der Mob bietet die Möglichkeit, im Versteckten an der Vollstreckung teilzunehmen. Man ist daran beteiligt, aber durch die Gruppe, den Mob, in einem geschützten Umfeld.

In *Es geschah am hellichten Tag* – aus dem Jahr 1958 von Ladislao Vajda – kommt es in einem Gasthaus zu einem Mobaufstand gegen den vermutlichen Mörder von Gritli Moser,

³¹ Vgl. Streck, *Lynchjustiz – Oder im Schatten der Regulierten Anarchie*, S. 45ff.

³² Dray, *At the hands of persons unknown. The Lynching of Black America*, S. 27ff.

³³ Vgl. Elias Canetti, *Masse und Macht*. (Frankfurt am Main: Fischer, 31.Auflage, 2010) S. 54ff.

einem kleinen Mädchen, das tot aufgefunden worden ist. Der Mob, die Dorfbewohner, möchten so schnell als nur möglich einen Schuldigen finden, um den Tod des Mädchens zu rächen. (Abb. 1)³⁴



Abb. 1: Mobaufstand in einem Gasthaus

In der Fassung des Filmes *Es geschah am hellichten Tag* im Jahre 1996 wird der Hausierer, welcher das tote Mädchen aufgefunden hat, von den Dorfbewohnern gefoltert. (Abb. 2) Sie nehmen das Gesetz selbst in die Hand. Der Polizist Matthäi kommt noch rechtzeitig, um den Hausierer von dem Mob zu befreien, und hält zu den Dorfbewohnern eine Rede zugunsten des Hausierers.³⁵



Abb. 2: Dorfbewohner foltern den Verdächtigen

³⁴ Vgl. *Es geschah am hellichten Tag* (1958) Min. 0:12:34.

³⁵ Vgl. *Es geschah am hellichten Tag* (1996) Min. 0:07:21.

3.2.1.1 Die Unsichtbarkeit in der Masse

In der Masse entwickelt sich eine gegenseitige Anziehung und jede Handlung wird zu einer gemeinsamen Handlung. Die eigene Meinung schwimmt und der Einzelne wird in der Masse kritiklos, beeinflussbar und schwach. Allerdings übertragen sich das Ziel der Masse und das Gefühl der Gruppe auf jeden Einzelnen, der dadurch gestärkt wird. Das Gefühl für richtig oder falsch existiert nicht mehr, da man dem Beweggrund und den Ansichten der Masse folgt.³⁶

„Die Hauptmerkmale des in der Masse befindlichen Individuums sind demnach: Schwund der bewußten Persönlichkeit, Vorherrschaft der unbewußten Persönlichkeit, Orientierung der Gedanken und Gefühle in derselben Richtung durch Suggestion und Ansteckung, Tendenz zur unverzüglichen Verwirklichung der suggerierten Ideen.“³⁷

Man fühlt sich in dieser Anhäufung von Menschen sicher und geborgen, als würde man unsichtbar in dieser Masse mitschwimmen. Diese Anpassung der Gefühle geschieht noch effektiver, wenn die Interessen und Ziele die Gleichen sind.³⁸

Die Unsichtbarkeit in der Masse findet man vor allem in der amerikanischen Geschichte der Südstaaten. Die Zeit des Ku-Klux-Klan verkörpert das Verschmelzen in einer Gruppe, welche das gleiche Ziel hat: die Verhinderung der Bildung der afroamerikanischen Bevölkerung. Die Weiterführung der Lynchjustiz und die Vollstreckung von Unschuldigen wurden versteckt hinter Kapuzenmasken vollzogen. Die Masken gaben das Gefühl, unsichtbar und unschuldig zu sein.

Der Film *The Black Legion* von Archie Mayo aus dem Jahre 1937 ist ein gutes Beispiel, um zu zeigen, wie sich der Mensch sicher in einer Masse fühlt und sich in diese einfügt und handelt, ohne nachzudenken. Das Individuum verschmilzt mit den anderen Individuen. In diesem Film löst eine aufgrund eines Ausländers, namens Joe Dombrowski, verlorene Jobaufstiegschance für Frank Taylor den Beitritt zu einem Geheimbund aus.

³⁶ Vgl. Sigmund Freud, *Massenpsychologie und Ich-Analyse. Die Zukunft einer Illusion* (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 8. Auflage, 2007) S. 47.

³⁷ Ebd. S.39f.

³⁸ Ebd. S.35 ff.

Dombrowski wird nach seinem Jobantritt von dem Geheimbund heimgesucht, bei dem Taylor nun Mitglied ist. Jeder, der sich dem Geheimbund in die Quere stellt, wird verängstigt und in die Flucht geschlagen, um die gewünschten Ziele der Gruppe zu erreichen.

Der Film zeigt auf, wie sich die Mitglieder der *Schwarzen Legion* hinter ihren Masken sicher und mächtig fühlen und, wie sie ihre Individualität und ihr eigenständiges Denken verlieren, da sie wissen, dass sie für andere „unsichtbar“ sind.

3.2.1.2 *Die Beeinflussbarkeit des Menschen*

Der Mensch und seine Persönlichkeit werden aus verschiedenen Einflüssen und Faktoren geformt. Ebenso ist der Mensch fähig, in Situationen einzugreifen, sie abzuschätzen, sowie diese zu meiden oder zu verändern. Der Mensch kann aus seinem eigenen Befinden heraus Entscheidungen treffen.³⁹

Doch was passiert, wenn sich der Mensch unbeobachtet fühlt oder sich in seiner Anonymität in Sicherheit wiegt? Bei einem Experiment wurden jeweils ein Auto in der Bronx und ein Auto in Palo Alto mit offener Motorhaube und ohne Kennzeichen stehen gelassen. Die darauffolgenden Reaktionen zeigen die verschiedenen Verhaltensweisen des Menschen. Nachdem das Auto in der Bronx abgestellt wurde, kamen schon die ersten Vandalen, welche das Auto nach Habseligkeiten durchsuchten und ausschachteten. Das Gefühl der Anonymität veranlasst die Täter am helllichten Tag in Aktion zu treten.⁴⁰

„Die Botschaft dieser kleinen Demonstration lautet, dass Bedingungen, unter denen man sich anonym fühlt und glaubt, dass andere Menschen einen nicht kennen oder sich nicht für einen interessieren, antisoziales und egoistisches Verhalten fördern können. Frühere von mir durchgeführte Studien haben gezeigt, dass das Maskieren der eigenen Identität Aggressionen gegen andere freisetzen kann, in Situationen, die es ermöglichen, die üblichen Tabus gegen zwischenmenschliche Gewalt straflos zu verletzen.“⁴¹

Der Mensch wird daher durch seine Anonymität in seinem Handeln beeinflusst. Diese Anonymität kann entstehen, indem das Individuum sich unbeobachtet fühlt, eine Maske trägt oder sich in einer Masse befindet. Das Gefühl der Anonymität kann antisoziales Verhalten zum Vorschein bringen und beeinflusst den Menschen in seinem Umgang mit anderen Menschen und seiner Umwelt.⁴²

³⁹ Vgl. Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen*, S. 5ff.

⁴⁰ Vgl. ebd. S. 23.

⁴¹ Ebd. S. 23.

⁴² Vgl. Zimbardo, *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen*, S. 291.

In dem Roman *Lord of the Flies* (Herr der Fliegen) verleiht die Maske eine anonyme Atmosphäre und das Vernunftdenken wird dadurch ausgeschaltet. Es wird nur noch als Gruppe agiert und die eigene Entscheidungskraft und die eigene Handlungsfähigkeit werden dadurch außer Kraft gesetzt.⁴³

„Die bewusste Persönlichkeit schwindet, die Gefühle und Gedanken aller einzelnen sind nach derselben Richtung orientiert. Es bildet sich eine Gemeinschaftsseele, die wohl veränderlich, aber von ganz bestimmter Art ist.“⁴⁴

In der Masse werden die Gefühle so stark übertragen, dass die eigenen Bedürfnisse nicht gehört werden. Dadurch kommt es zu einem Verlust seiner selbst und man befindet sich nun auf der Ebene eines Triebwesens, welches sich den anderen einfach anschließt, ohne nachzudenken.⁴⁵

„In der Masse gleicht der einzelne einem Sandkorn in einem Haufen anderer Sandkörner, das der Wind nach Belieben emporwirbelt.“⁴⁶

Triebe, die sonst zurückgehalten werden, können nun in der Masse vollkommen entfaltet werden. Das Verantwortungsgefühl des Einzelnen ist nicht mehr vorhanden, da das Gefühl des Schutzes in der Masse größer ist als die Angst, etwas Verbotenes zu tun.⁴⁷

Durch den Anschluss an eine Masse verzichtet man auf die eigene Entscheidungskraft und auf ein kultiviertes Zusammenleben. Die Masse überrollt all jene, die anderer Meinung sind und versucht, sie umzustimmen.⁴⁸

⁴³ Vgl. ebd. S. 22.

⁴⁴ Ebd. S. 29.

⁴⁵ Vgl. Gustave Le Bon, *Psychologie der Massen* (Hamburg: Nikol, 2009) S. 38f.

⁴⁶ Ebd. S. 38.

⁴⁷ Vgl. Freud, *Massenpsychologie und Ich-Analyse. Die Zukunft einer Illusion*, S. 37.

⁴⁸ Vgl. José Ortega y Gasset, *Der Aufstand der Massen* (München: DVA, 2002) S. 76ff.

3.3 Lynchjustiz und die Realität in den Südstaaten

Southern trees bear a strange fruit
 Blood on the leaves and blood at the root.
 Black bodies swinging in the southern breeze,
 Strange fruit hanging from the poplar trees.⁴⁹
 (Billie Holiday)

Als Sklaven und Sklavinnen sich nach 1865 politische und wirtschaftliche Rechte erkämpften, war an eine sofortige Umstellung und an Frieden noch lange nicht zu denken. Bis heute hallt die Geschichte der Sklaverei für Schwarze nach. Weiße Südstaatler fühlten sich durch Rechte, die die Schwarzen bekommen hatten, in ihrer wirtschaftlichen und politischen Lage bedroht. Die Furcht, dass ein African American mehr Land besitzen könnte, war groß. Daher wurde betrogen, ohne ein Gefühl der Ehre zu verlieren, denn ein selbstständiger African American könne in der Gesellschaft der Weißen nicht geduldet werden.

Man griff zu Strafaktionen, die das Lynchen beinhalteten. Diese Aktionen wurden nicht als Mord gesehen, da die African Americans in den Augen der Weißen noch immer Sklaven waren, mit denen man beliebig umgehen könne. Die Gleichstellung beider Rassen war in der Vorstellung der Weißen nicht umzusetzen. Mit der Zeit entstand der Mythos des schwarzen Vergewaltigers, um die Lynchmorde besser rechtfertigen zu können.

Diese politische Erfindung Ende des Bürgerkrieges diente dazu, die schwarzen geschäftstüchtigen Männer zu disziplinieren und in die Schranken zu weisen, damit sie nicht erfolgreicher werden könnten als ein weißer Geschäftsmann. Diese Rechtfertigungsversuche erwiesen sich als überzeugend und das Volk ließ sich mitreißen.⁵⁰

„As blacks started to gain land and literacy, whites faced the real possibility of losing control of the black population, and violence was a potent weapon for shoring up white supremacy. Planters ‘whipped, shot, and killed thousands of

⁴⁹ Vgl. Judith Ketelsen, *Das unaussprechliche Verbrechen. Die Kriminalisierung der Opfer im Diskurs um Lynching und Vergewaltigung in den Südstaaten der USA nach dem Bürgerkrieg*. (Hamburg: LIT, 2000) Deckblatt.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. IXff.

blacks for arguing over crop settlements, wages, labor contracts, or simply for failing to display sufficient deference', while white violence was also used as a method of political terrorism"⁵¹

Zwischen 1880 und 1930 fanden die meisten aufgezeichneten Lynchmorde statt. Einen genauen Anfangs- und Endpunkt kann man nicht nennen, da es auch heute noch in vielen verschiedenen Ländern der Welt zu Lynchmorden kommt. Dass die Dunkelziffer jedoch wesentlich höher ausfällt, lässt sich nur vermuten.⁵²

„In the late nineteenth and early twentieth century two or three black southerners were hanged, burned at the stake, or simply murdered quietly every week. [...] mutilation of the bodies [...] "the best citizens" of the town, including law enforcement agents, elected officials, businessmen, teachers, lawyers, doctors, and farmers.“⁵³

Die Palette der Gründe, um jemanden zu lynchen, war zu dieser Zeit sehr groß: eine nicht nachgewiesene Vergewaltigung einer weißen Frau, Erschreckung eines weißen Mädchens, Weiße in der Kutsche mitnehmen, einen Brief an eine weiße Frau schreiben, nicht grüßen oder nicht Hut lüften.⁵⁴ „One black man was killed in 1866 for failing to take off his hat in the presence of a white man.“⁵⁵

Ein Menschenmob schloss sich schnell zusammen, um ein Urteil über die nicht erwünschte Person zu fällen und zu verrichten. Obwohl das Lynchen immer illegal ausgeübt wurde, kamen die Täter ungestraft davon. Da sie in einer Gruppe handelten, konnte nicht

⁵¹ Markovitz, *Legacies of Lynching: Racial Violence and Memory*, S. xxiii.

⁵² Vgl. Streck, *Lynchjustiz – Oder im Schatten der Regulierten Anarchie*, S. 36ff.

⁵³ Apel, Dora. *Imagery of Lynching. Black Men, White Women, and the Mob*. (New Jersey, London: rutgers University Press, 2004) S. 24.

⁵⁴ Vgl. Ketelsen, *Das unaussprechliche Verbrechen. Die Kriminalisierung der Opfer im Diskurs um Lynching und Vergewaltigung in den Südstaaten der USA nach dem Bürgerkrieg*, S.22 ff.

⁵⁵ Vgl. Ogletree Jr.: *Making Race Matter in Death Matters*, S.58.

festgestellt werden, wer den tödlichen Schritt getan hat. Der Schuldige verschwindet durch die Gruppenaktivität und befindet sich wie in einer geschützten Blase der Unschuld.

Dieses Prinzip der kollektiven Gewaltausübung kann man in unserer Geschichte schon anhand der Bestrafung durch Steinigung beobachten. Die Handlung wirkt einschüchternd und das Gewissen der Täter wird dadurch entlastet, da sie die Tat nicht alleine begangen haben.⁵⁶ Die Entstehung eines solchen Lynchmobs soll in einem späteren Kapitel noch genauer betrachtet werden.

Durch Dora Apel, die über das System des Lynchens und über bestimmte Ereignisse und Lynchopfer in ihrem Buch *Imagery of Lynching. Black Men, white Women, and the mob* geschrieben hat, kann man sehr viel über das Vorgehen und das Spektakel des Lynchens erfahren und nachlesen.

Ein berühmtes Opfer aus jüngerer Zeit war Emmett Till. Die Geschichte dieser Lynchaktion im Jahre 1955 wurde vertont und ging um die Welt. Emmett Till war ein 14-jähriger Junge aus Chicago. In den Schulferien besuchte er seinen Onkel in Money, Mississippi. Seine Mutter war mit dem Besuch nicht einverstanden, da sie wusste, dass im Süden die Rassentrennung noch immer existierte und unsicher war, ob Emmett mit den Umgangsweisen zurechtkommen würde. Emmett und sein Cousin gingen in Money in einen Laden. Es war nur die Frau des Besitzers darin und als sie den Laden verließen, verabschiedete sich Emmett mit „Bye, Babe“. Tage später stürmten der Ladenbesitzer und sein Bruder das Haus des Onkels und verlangten nach Emmett und nahmen ihn mit. Drei Tage später wurde die Leiche von Emmett Till von einem Angler entdeckt. Die Leiche war vollkommen entstellt. Ein Schussloch im Schädel, ein fehlendes Auge, eingeschlagene und gebrochene Nase. Das Bild der Leiche wurde veröffentlicht und somit wurden auch die Lynchjustiz und der Rassismus der Südstaaten an den Pranger gestellt. Das Gerichtsurteil bei der Gerichtsverhandlung in Mississippi wurde von einer Jury aus zwölf Männern für nicht schuldig beschlossen. Dieser Freispruch löste Proteste aus und war einer der wichtigen Beweggründe für den Beginn der schwarzen Bürgerrechtsbewegung.⁵⁷

Aber schon zuvor wurden Berichte über Lynchmorde mit Bildern oder Ankündigungen des

⁵⁶ Vgl. Streck, *Lynchjustiz – Oder im Schatten der Regulierten Anarchie*, S.36 ff.

⁵⁷ Vgl. Dora Apel, *Imagery of Lynching. Black Men, White Women, and the Mob*. (New Jersey, London: rutgers University Press, 2004) S. 178ff.

Spektakels veröffentlicht und unter Aktivisten, wie der *National Association for the Advancement of Colored People*, verteilt. Abel Meeropol verfasste, nachdem er ein Bild von zwei gelynchten Männern sah, das Protestgedicht *Strange Fruits*, welches von ihm vertont und von Billie Holiday gesungen wurde.⁵⁸

Frühere Aktionen der Lynchjustiz fanden nicht so sehr im Geheimen statt, sondern wurden als Spektakel und große Feier erlebt. Männer, Frauen und Kinder schauten zu, sie bekamen sogar schulfrei, wenn ein Opfer gefoltert und gelyncht wurde. Jedoch: „Der wahre Henker ist nun nicht mehr der Einzelne, sondern die Menge der Zuschauer.“⁵⁹ Der Tod wurde so lange wie nur möglich durch verschiedene Arten der Folterung hinausgezögert und im Anschluss konnte man sich ein kleines Souvenir des Leichnams, wie Zähne, Knochen oder Genitalien, mitnehmen. Zuvor wurde die Lynchaktion angekündigt und die Anreise der Schaulustigen wurde mit Bussen und Zügen organisiert.

„Thousands of people were attracted and fascinated by the ritualized murder of the spectacle lynching. Sometimes lynchings were publicized in advance by local newspapers, supported by railroads that ran special excursion trains to the lynching sites or added extra railroad cars to bring people from surrounding areas, and by schools that let out for the day, not to mention communities that attended en masse. ‘Lynch parties’ concluded with frenzied souvenir gathering and display of the body and dismembered parts.“⁶⁰

Durch die Masse an Zusehern fühlten sich die Vollstrecker in ihrer Tat bestätigt. Sie sahen sich als rechtschaffend und als Verteidiger der Ehre des weißen Mannes. Die Sorge, dass die Justiz falsch oder zu langsam urteile, führte dazu, dass mit der Exekutive kooperiert

⁵⁸ Vgl. Pinker, *Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit*, S. 571.

⁵⁹ Wolfgang Sofsky, *Traktat über die Gewalt*. (Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 1996) S. 116.

⁶⁰ Apel, *Lynching Photographs*, S. 44.

wurde, um missglückte Gefängnisverlegungen vorzutäuschen und das Opfer dem Lynchmob zuzuspielen.⁶¹

Die aus dem Rassenhass entstandene Lynchjustiz wurde zum Albtraum für jeden Afro-Amerikaner in den Südstaaten. Das Gefühl, ständig von Blicken verfolgt zu sein und jeden Tag die Angst zu verspüren, dass es aufgrund einer kleinen Unachtsamkeit der letzte sein könnte, war nur sehr schwer zu ertragen.

„I don't just see a lifeless body. I look at those pictures, and I see my son, I see my brother, I see my father. If I'm looking at that lifeless figure long enough, I see myself.“⁶²

Beziehungen zwischen einer weißen Frau und einem afro-amerikanischen Mann waren unvorstellbar und flogen spätestens dann auf, wenn ein Kind auf die Welt kam. Die Folgen waren die üblichen:

„When a white woman in Selma, Alabama, gave birth in 1893, she was forced to disclose the fact that she had been involved in a relationship with a black man named Daniel Edwards. Despite the fact that the consensual relationship had been going on for over a year, Edwards was arrested for rape. He was then 'taken by a mob of one hundred neighbors and hung to a tree and his body [was] riddled with bullets.' A note was pinned to his body saying, 'Warning to all Negroes that are too intimate with white girls'“⁶³

Dass die Rassendiskriminierung ein aktuelles Thema ist, zeigt sich nicht zuletzt dadurch: „In einer typischen Auseinandersetzung unserer Zeit geht es beispielsweise darum, dass

⁶¹ Vgl. Ketelsen, *Das unaussprechliche Verbrechen. Die Kriminalisierung der Opfer im Diskurs um Lynching und Vergewaltigung in den Südstaaten der USA nach dem Bürgerkrieg*, S. 22ff.

⁶² Apel, *Imagery of Lynching. Black Men, White Women, and the Mob*, S. 13.

⁶³ Markovitz, *Legacies of Lynching: Racial Violence and Memory*, S. 1.

afroamerikanische Autofahrer auf der Autobahn häufiger von der Polizei angehalten werden.“⁶⁴

Solange dieser Rassenkonflikt herrscht, egal zwischen welcher Herkunft, wird auch die Lynchjustiz ein Thema bleiben. Dies zeigt sich anhand von verschiedenen Lynchaktionen aus jüngster Vergangenheit.

Das Wiederaufflammen oder die nie überwundene Ära der Lynchjustiz zeigt der Fall des 49-jährigen schwarzen James Byrd, welcher 1998 in Houston gelyncht wurde. Er wurde niedergeschlagen, drei Meilen weit hinter einem Auto hergeschliffen. Sein Kopf und sein Rumpf wurden abgetrennt und eine Meile voneinander entfernt gefunden.⁶⁵

Unter anderem folgen weitere Lynchvorfälle. Im Jahre 2000 wird der 17-jährige Raynard Johnson in Mississippi erhängt aufgefunden, da er ein weißes Mädchen gedatet hat. 2002 fand man Stanley Forestal auf seinem Familiengrundstück gelyncht, da er mit einer weißen Frau verheiratet war und 2003 wurde der 30-jährige Feraris „Ray“ Golden auf einem Baum auf dem Grundstück seiner Großmutter erhängt aufgefunden, da er mit der Tochter eines weißen Polizeibeamten ausgegangen war.⁶⁶

Aber die Lynchjustiz ist nicht nur ein Problem der Südstaaten gewesen, sondern war auch ein Problem der restlichen USA. Auch auf anderen Kontinenten war und ist das gerichtslose Vollziehen einer Strafe bis zum Tode bis heute keine Seltenheit.

Lynch- und Selbstjustiz stehen in Kenia heute noch auf der Tagesordnung. Der Staat scheint machtlos dagegen zu sein. Ein Langstreckenläufer – Christian Pflügl – wird vom Hotelfenster aus Augenzeuge eines aufgebrachten Mobs, welcher einen Handydieb massakriert und mit einem Stein auf den Toten einschlagen.⁶⁷

In Madagaskar begehen 2012 Dorfbewohner Lynchjustiz an Viehdieben. Bis zu 150 Menschen sollen durch diese Form von Gewalt ihr Leben gelassen haben und die Justiz begrüßt sogar diese Vergehen, da sie aufgrund der vielen Diebstahlsaufkommen nicht mehr

⁶⁴ Pinker, *Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit*, S. 567.

⁶⁵ Vgl. Ketelsen, *Das unaussprechliche Verbrechen. Die Kriminalisierung der Opfer im Diskurs um Lynching und Vergewaltigung in den Südstaaten der USA nach dem Bürgerkrieg*, S. 108f.

⁶⁶ Vgl. Apel, *Imagery of Lynching. Black Men, White Women, and the Mob*, S.16.

⁶⁷ Vgl. <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/sportler-wurde-zeuge-von-lynchjustiz;art4,700003> August 2011 – 00:04.

Herr über die Lage ist.⁶⁸

In Deutschland kommt es 2010 in Emden nach dem Mordfall Lena zu einem Aufruf zur Lynchjustiz über das Internet. Die Justiz kann dieses Vorgehen stoppen und den Täter verhaften.⁶⁹

Ein kürzlich von rassistischen Zügen geprägter Lynchangriff wurde in Paris im Juni 2014 an einem 16-jährigen Roma verübt. Der Jugendliche soll von den Verdächtigen verschleppt, misshandelt, ins Koma geprügelt und in einem Einkaufswagen schwerst verletzt liegen gelassen worden sein. Die Anwohner fühlten sich, laut Aussagen, von Einbrüchen und eingeschlagenen Autoscheiben verunsichert und entschlossen sich zur Eigeninitiative. Dieses Handeln wurde von der Politik und Justiz verurteilt.⁷⁰

⁶⁸ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/panorama/lynchjustiz-in-madagaskar-dorfbewohner-toeten-mindestens-viehdiebe-1.1461919>.

⁶⁹ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/panorama/mordfall-lena-polizei-ermittelt-wegen-aufrufs-zur-lynchjustiz-1.1324610>.

⁷⁰ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/panorama/paris-jugendlicher-nach-mutmasslicher-lynch-attacke-im-koma-1.2003974>.

4 „FURY“ – FRITZ LANG (1936)

4.1 Fritz Lang

Am 5. Dezember 1890 wurde Friedrich Christian Anton Lang in Wien geboren. Er war der Sohn eines Architekten. Seine Mutter stammte aus Brünn. Sie konvertierte und Lang wurde römisch-katholisch getauft.⁷¹

Die ersten 10 Jahre lebte Fritz Lang im ersten Bezirk Wiens in der Weihburggasse und zog danach mit seiner Familie in den achten Bezirk in die Nähe der Piaristenkirche.

Lang war ein schüchternes Kind, welches sich gerne mit Malen und Zeichnen sowie Theateraufführungen begnügte. Zu einer seiner Kindheitserinnerungen zählt der Besuch des Christkindlmarktes.⁷²

„I found it difficult to make friends, was always something of a loner, and was considered arrogant as a result. In reality I was probably trying to find myself; and making films, which later became my over-riding passion, was at first perhaps only an adventure.“⁷³

Sein Vater wollte, dass Lang auf die Technische Hochschule geht, allerdings bricht er das Studium ab und geht mit 40 Kronen nach München und wird Dauergast in Museen und Galerien.⁷⁴ Zu Beginn fertigt Lang Postkarten und Karikaturen an, um Geld zu verdienen. Die Fähigkeit der präzisen Vorstellungskraft von Bildern und deren Wirkung wird ihm später in seiner Filmkarriere behilflich sein.

⁷¹ Vgl. Ludwig Maibohm, *Fritz Lang. Seine Filme – sein Leben*. (München: Wilhelm Heyne Verlag, 1981) S. 12.

⁷² Vgl. Adolf Heinzlmeier, *Fritz Lang* (Rastatt: Verlagsunion Erich Pabel, 1990) S. 17.

⁷³ Lotte Eisner, *Fritz Lang* (London: Secker&Warburg), 1976) S. 12.

⁷⁴ Vgl. Maibohm, *Fritz Lang. Seine Filme – sein Leben*, S. 13.

Schließlich wandert Fritz Lang durch Deutschland, Belgien, Holland und andere Länder, um seine künstlerische Fähigkeit zu entfalten. Daraufhin willigt sein Vater zum Kunststudium ein, um sein Vagabundenleben zu beenden.⁷⁵

Zum Missfallen seines Vaters bleibt Lang nur kurz auf der Kunstgewerbeschule in München und geht erneut auf Reisen. In Paris setzt er seine Ausbildung fort, entdeckt dort den Film und wird in seinen Bann gezogen.⁷⁶

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges kehrte Lang nach Wien zurück und meldete sich ein Jahr freiwillig zum Militärdienst, jedoch verflog seine Kriegsbegeisterung schnell, nachdem er verwundet wurde. Er fing daher gleich wieder an zu schreiben.⁷⁷ Mit der Rückkehr nach Wien entstanden in dieser Zeit viele Kurzgeschichten und Filmsujets.⁷⁸

Joe May wurde auf das Schreibtalent von Fritz Lang aufmerksam und ließ sich Handlungsaufrisse zu „Die Hochzeit im Exzentriclub“ und „Hilde Warren und der Tod“ schicken.⁷⁹ Der Gedanke, selbst Regie zu führen, reifte wahrscheinlich, als er im Titelvorspann nicht genannt wurde.⁸⁰

1917 zog Fritz Lang wieder in den Krieg. Als er dort erneut verletzt wurde und er für zwei Monate in Spital musste, erklärte man ihn für untauglich.⁸¹

Nachdem Erich Pommer, der Chef der renommierten DECLA-BIOSKOP, bei einem Zwischenaufenthalt in Wien auf Fritz Lang aufmerksam geworden war, übersiedelte er nach Berlin und überprüfte die eingehenden Filmmanuskripte.⁸² Fritz Langs erste

⁷⁵ Vgl. Heinzlmeier, *Fritz Lang*, S. 17.

⁷⁵ Eisner, Fritz Lang, S. 12.

⁷⁶ Vgl. Michael Töteberg, Fritz Lang (Hamburg: Rowohlt, 1985) S. 9ff.

⁷⁷ Vgl. Töteberg, Fritz Lang, S. 10.

⁷⁸ Vgl. Maibohm, *Fritz Lang. Seine Filme – sein Leben*, S. 14.

⁷⁹ Vgl. Maibohm, *Fritz Lang. Seine Filme – sein Leben*, S. 18.

⁸⁰ Vgl. Heinzlmeier, *Fritz Lang*, S. 17.

⁸⁰ Eisner, Fritz Lang, S. 12.

⁸¹ Vgl. Töteberg, Fritz Lang, S. 12.

⁸² Vgl. Maibohm, *Fritz Lang. Seine Filme – sein Leben*, S. 18.

Drehbücher, welche 1919 produziert wurden, sind heute nur noch bruchstückhaft erhalten.⁸³

Mit Joe May produziert Fritz Lang, gemeinsam mit Thea von Harbou, welche er 1920 heiratet, „Tiger von Eschnapur“ und „Das indische Grabmal“. Sein eigenes Können stellte er mit seiner ersten eigenen Produktion „Halblut“ (1919) unter Beweis. Die Produktion wurde zu einem großen Erfolg.⁸⁴

Fritz Lang zählte nach kurzer Zeit zu den besten Regisseuren und genoss großes Ansehen, wie Ernst Lubitsch, Joe May, Erich Pommer und Emil Jannings.⁸⁵

1933 ergriff Fritz Lang die Flucht aus Deutschland, nachdem ihm Goebbels die Reichsfilmleitung angeboten hatte und drehte in Paris „Liliom“, bevor er in die USA emigrierte.⁸⁶

Lang war zuvor schon in den USA, doch 1934 ging es mit einem Vertrag der MGM nach Los Angeles und damit in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Der Vertrag erleichterte ihm seine Einreise, denn viele seiner Künstlerkollegen mussten eine finanzielle Fünfjahresbürgschaft oder einen Arbeitsvertrag aus den Staaten vorweisen, ansonsten konnte die Einreise verweigert werden. Für ihn ergab sich die Hürde der englischen Sprache, da er bei seinen vorherigen Reisen in die Staaten immer einen Dolmetscher an seiner Seite gehabt hatte. Er bat seine nächsten Bekannten und Kollegen, kein Wort Deutsch mit ihm zu sprechen, und las Comic Strips, Zeitungen und Magazine oder sah Filmvorführungen, um die Sprache zu erlernen. Andere emigrierte Künstlerkollegen, wie Mann, Brecht oder Döblin, wurden nicht derart heimisch, da sie weiterhin auf Deutsch schrieben.⁸⁷

⁸³ Vgl. Heinzlmeier, *Fritz Lang*, S. 17.

⁸⁴ Vgl. Maibohm, *Fritz Lang. Seine Filme – sein Leben*, S. 20.

⁸⁵ Vgl. Maibohm, *Fritz Lang. Seine Filme – sein Leben*, S. 38ff.

⁸⁶ Vgl. Cornelius Schnauber, *Fritz Lang in Hollywood* (Wien: EuropaVerlag, 1986) S. 33.

⁸⁷ Vgl. Adolf Heinzlmeier, *Fritz Lang*, S. 42.

Fritz Lang war allerdings nicht nur in Bezug auf die Sprache ein Perfektionist. Auch seine Einstellungen für den Film überlegte er sich so genau, um Zeit durch Umstellarbeiten und Beleuchtung zu sparen.⁸⁸

„When I write a scene, sometimes I close my eyes and sketch out the movements, the faces. Things and characters come to life in my imagination. Sometimes I let myself be guided in previously unexplored directions by my characters. I live a long time with my characters before I begin shooting.“⁸⁹

Dieser Perfektionismus war nicht überall beliebt, vor allem nicht in Hollywood.

„*Ich war etwas, was in Hollywood überall verhaßt ist – ein Perfektionist*, gestand Lang. In deutschen Filmstudios umgab ihn eine selbstverständliche Autorität (angeblich wurde er dort mit <<Meister>> angesprochen), in Hollywood respektierten ihn Schauspieler und Techniker nicht im gleichen Maße. (...) Lang habe die Darsteller wie Marionetten behandelt: <<Er war ein Künstler, aber es ging nicht in seinen Kopf, daß der Schauspieler auch versuchte, ein Künstler zu sein. Er war ein meisterhafter Puppenspieler, aber ohne jedes Gefühl, und er konnte sehr brutal sein. Er war völlig absorbiert von der Kamera – was ja sein gutes Recht ist –, aber er war zu sehr damit beschäftigt, wie alles mögliche aussah.>>“⁹⁰

Fritz Lang setzte den kritischen und zynischen Blick auf die Masse sowie die Massenmedien und deren Auswirkung auf die Gesellschaft. Ihm war bewusst, dass technische Medien Macht und Kontrolle ausüben und von der Politik bewusst eingesetzt werden können, um das Volk zu lenken. In den Filmen seiner Schaffensperiode in den USA beschäftigt er sich mit den Themen:⁹¹ „die Beziehung zwischen Sehen und Wissen,

⁸⁸ Vgl. Schnauber, Fritz Lang in Hollywood, S. 88.

⁸⁹ Fritz Lang, *Interviews*. Hg. Von Barry Keith Grant (Jackson, Miss: Univ. Press of Mississippi, 2003) In: Interview with Fritz Lang, Jean Claude Philippe/1961, S. 27.

⁹⁰ Töteberg, *Fritz Lang*, S. 93.

⁹¹ Vgl. Thomas Elsaesser, *Das Weimarer Kino – aufgeklärt und doppelbödig*. (Berlin: Vorwerk 8, 1999) Aus dem Englischen von Michael Wedel, S. 102.

Wissen und Macht, Macht und Falschheit; zwischen Doppeldeutigkeit und der Lust, über Wissen zu verfügen.⁹²

Bis heute sind diese Thematiken aktuell.

Sein Nachlass verstreute sich zwischen: University of Southern California, Deutsche Kinemathek in Berlin, University of Wyoming, Thomas Sessler Verlag Wien, Adorno und anderen Privatpersonen. Ebenso wurde ein Teil von Lily Latté, seiner Lebensgefährtin, nach seinem Tod 1976 verbrannt.⁹³

⁹² Vgl. Ebd., S. 102.

⁹³ Vgl. Schnauber, Fritz Lang in Hollywood, S. 176ff.

4.2 Inhalt

Fury (R: Fritz Lang, USA 1936)

Regie: Fritz Lang

Drehbuch: Bartlett Cormack; Fritz Lang

Kamera: Joseph Ruttenberg

Produktion: Joseph L. Mankiewicz

Musik: Franz Waxman

Schnitt: Frank Sullivan

Besetzung: Silvia Sidney, Spencer Tracey, Walter Abel, Bruce Cabot,

Länge: 89 Minuten (DVD)⁹⁴

Fury ist Fritz Langs erstes Werk in den Vereinigten Staaten und basiert auf dem Buch „Mob Rule“ von Norman Krasna. Lang übt einen kritischen Blick auf das Verhalten der amerikanischen Gesellschaft aus und stößt dabei auf sehr viel Widerstand. Nicht umsonst zählt *Fury* zu den eher vergessenen Filmen Langs.

Sylvia Sidney und Spencer Tracy verkörpern die Hauptpersonen Katherine Grant und Joe Wilson. Die beiden möchten gemeinsam eine Familie gründen und träumen von einem Glück zu zweit. Für eine Hochzeit haben sie noch zu wenig Geld, daher nimmt Katherine eine Stelle als Lehrerin in einer anderen Stadt an. Katherine und Joe müssen sich dadurch für ein Jahr trennen und verabschieden sich am Bahnhof. Joe glaubt an die Gerechtigkeit seines Landes sowie daran, dass alles aus einem rechtschaffenden und gerechten Gedanken heraus entsteht. Seine Brüder, welche auf die schiefe Bahn geraten sind, holt er aus dem Gangstermilieu heraus und versucht, ihnen einen Gerechtigkeitssinn beizubringen. Sie gründen eine Tankstelle.

Als Joe sich nach dieser langen Zeit seine Existenz gesichert hat und sich nach einer Hochzeit mit Katherine sehnt und zu ihr fährt, wird er unterwegs in Strand festgenommen und beschuldigt, ein Mädchen entführt zu haben. Die Nacht zuvor hatte er noch im Freien

⁹⁴ Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Blinde_Wut_\(1936\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Blinde_Wut_(1936)).

übernachtet, um sich von der langen Reise zu erholen. Dabei hatte er einen Zeitungsartikel über ein entführtes Mädchen verbrannt, um wärmendes Feuer zu machen.

„Camping at night with a clear conscience, he uses a newspaper to kindle the fire. The paper, with the story of the kidnap, is seen by the spectator in close-up.“⁹⁵

Joe wird sofort nach dem Verhör vom Sheriff eingesperrt, nachdem Joe Erdnüsse aus seinem Jackett zog und sie dem Sheriff anbot, denn Erdnüsse waren auch am Tatort gefunden worden. Ein weiteres Indiz ist ein Geldschein, den man bei Joe findet. Er soll von dem Lösegeld stammen.

In der Stadt verbreitet sich in der Zwischenzeit, ausgehend vom Barbier, schnell das Gerücht, dass der Täter gefasst worden sein soll. (Abb. 3 - 7)⁹⁶



Abb. 3: Vom Barbier...



Abb. 4: ...zur Nachbarin...



Abb. 5: ...von Freundin...

⁹⁵ Eisner, *Fritz Lang*, S. 167.

⁹⁶ Vgl. *Fury*, Regie: Fritz Lang, US 1936; DVD TC: 00:22:07 - 00:23:22.



Abb. 6: ...zu Bekannten...



Abb. 7: ...verbreitet sich das Gerücht.

Als sich das Gerücht bis in die Taverne des Ortes verbreitet, genügt schon ein Mann, um die angesammelte Gesellschaft in Rage zu bringen. Die Masse gerät in Bewegung und bildet einen Mob, der sich auf das Gefängnis zubewegt. (Abb. 8)⁹⁷ Es schließen sich auf dem Weg zum Gefängnis immer mehr Menschen an, die sich an dem vermeintlichen Täter rächen wollen, denn es sei ja zum Schutz von deren Kindern.



Abb. 8: Der Mob vor dem Gefängnis

„What had started in a spirit of nonsense now became a riot, and the police moved in. Suddenly the indignant crowd had become a mob; people were no longer individuals. A mob, Lang realized, is utterly without responsibility. But the vivid and graphic way in which Lang shows how a mob is born in *Fury* probes greater depth.”⁹⁸

⁹⁷ Vgl. *Fury*, Regie: Fritz Lang, US 1936; DVD TC: 00:32:13.

⁹⁸ Eisner, *Fritz Lang*, S. 174.

Der Sheriff versucht, die Situation noch zu retten und die Menge zu besänftigen, jedoch ohne großen Erfolg. Der Mob wirft mit Steinen auf das Gefängnis, überwältigt den Sheriff und seine Gehilfen und brennt das Gefängnis nieder. (Abb.9)⁹⁹



Abb. 9: Das Gefängnis brennt

„Between are the flashes of news cameras, unnoticed by the mob, and close-ups of individuals in the crowd: a man who has climbed a lamppost, another who amuses by addressing the sheriff as ‘Popeye the sailor-man’, a woman who lifts up her child to give it a better view, a man who clutches a hot dog in his hand as he stares into the flames of the fire started by a hysterical termagant.“¹⁰⁰

Die Nationalgarde wurde kurz zuvor von den Politikern zurückbeordert, da es ein schlechtes Licht auf die Partei werfen könnte, würde ein Schuldiger im Wahljahr beschützt werden.

Katherine hat zufällig von der Verhaftung Joes erfahren, da sich das Gerücht der Verhaftung und des auf das Gefängnis zustürmenden Mobs in der Gegend schnell verbreitet. Viele Journalisten sind auf dem Weg zum Ort des Geschehens. Als Katherine beim Gefängnis ankommt, steht dies schon in Flammen.

Die echten Kidnapper werden kurz darauf festgenommen und es wird erkannt, dass Joe unschuldig zu Tode kam. Daraufhin werden 22 Dorfbewohner vor Gericht geladen und beschuldigt, Joe Wilson getötet zu haben. Sie streiten ihr Vergehen ab und haben sich gegenseitig Alibis beschafft, jedoch beweisen die Aufnahmen von Nachrichtenkameras die Anwesenheit und die Aktionen der Dorfbewohner detailreich. Bevor das Beweismaterial

⁹⁹ Vgl. *Fury*, Regie: Fritz Lang, US 1936; DVD TC: 00:39:39.

¹⁰⁰ Eisner, *Fritz Lang*, S. 169.

jedoch abgespielt wird, erklärt der Richter die Dorfbewohner zu Lügnern und zu Teilnehmern einer Lynchjustiz. Die Bilder, welche von dem Kamerateam aufgenommen wurden, erschrecken sogar die Dorfbewohner, da sie zum ersten Mal ihr vor Lynchsucht getriebenes Gesicht sehen. (Abb. 10 und Abb. 11)¹⁰¹



Abb. 10: Von Rache geprägten Gesichter



Abb.11: Von Rache geprägten Gesichter

Der Film beinhaltet eine unvorhersehbare Wendung, als Joe plötzlich bei seinen Brüdern auftaucht und sich bei ihnen versteckt. Er erzählt ihnen, dass er aus dem Feuer entkommen sei und nun Rache an den Tätern üben möchte. Dadurch stellt er sich auf die gleiche Ebene des Lynchmobs. Joe wird als gebrochener Mann, der sein Vertrauen in die Justiz und die Gesellschaft verloren hat, dargestellt.

Als bei Gericht Zweifel aufkommen, dass Joe wirklich tot sei, da man nie eine Leiche gefunden hatte und die Aussage von Katherine, dass sie sein Gesicht im Feuer gesehen hätte, schickt er einen anonymen Brief an den Richter. Dieser beinhaltet einen teilweise geschmolzenen Ring. Als Katherine diesen sieht, wird ihr bewusst, dass Joe wirklich tot sei. Ein typischer Rechtschreibfehler von Joe in diesem anonymen Brief bringt Katherine jedoch zum Zweifeln. Daraufhin folgt sie Joes Brüdern in deren Appartement. Als sie dort Joe entdeckt, erkennt sie ihn fast nicht wieder, so sehr ist er von seiner Rache an den Dorfbewohnern geprägt. Als diese vom Gericht für schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt werden, erscheint Joe im Gerichtssaal, um sich selbst zu retten und hält eine Rede an die Anwesenden: „Das Gesetz weiß nicht, dass viele Dinge, die mir wichtig waren – alberne Dinge, wie der Glaube an Gerechtigkeit, die Vorstellung, dass alle Menschen

¹⁰¹ Vgl. Fury, Regie: Fritz Lang, US 1936; DVD TC: 00:40:10 - 00:40:11.

zivilisiert sind, und das Gefühl des Stolzes auf dem Land, das anders sei als all die anderen – das Gesetz weiß nicht, dass diese Dinge in jener Nacht in mir verbrannten.“¹⁰²

„I came to save them, yes. But not for their sakes. Men or women who lynch another human being are a disgrace for humanity. They who pretend to be humans, showed themselves at the first smell of blood to be cruel and brainless beasts. He does not forgive them: They lynched what mattered to me...my liking people and havin` faith in them.“¹⁰³

Er erkennt, dass Rache nicht die Lösung ist und dass er Katherine für immer verlieren würde, wenn er sich nicht eines Besseren besinnt. Joe und Katherine sind somit wieder vereint und küssen sich im Gerichtssaal.

¹⁰² Vgl. *Fury*, Regie: Fritz Lang, US 1936; DVD TC: 00:87:17 - 00:87:35.

¹⁰³ Eisner, *Fritz Lang*, S. 175.

4.3 Hintergründe und Motive

Als Fritz Lang in Amerika angekommen war, lernte er die englische Sprache durch Lesen von Comics, Magazinen und Zeitungen. Letztere halfen Lang, kreative Ideen und Material zur Verarbeitung in Filmen zu liefern. Schon als Fritz Lang *Liliom* in Paris drehte, wurde er Zeuge der Entstehung eines Mobs. Aus einer harmlos aussehenden Situation wurde innerhalb kürzester Zeit eine bedrohende Masse, die von der Polizei aufgehalten werden musste.

„From a stationary taxi, Lang saw a man rattling a stick along an iron railing. People were laughing at him and stopping to look on; and the more they laughed the more vigorously the man rattled his stick. Then the railings came to their end, and he hit a shop window, breaking it. What had started in a spirit of nonsense now became a riot, and the police moved in. Suddenly the indignant crowd had become a mob; people were no longer individuals. A mob, Lang realised, is utterly without responsibility”¹⁰⁴

Als er auf Norman Krasna's *Mob rule* stieß, fing er an, Berichte über Lynchjustiz für diese neue Filmidee zu sammeln. Ein Zeitungsartikel, welcher Lang noch Jahre nach der Veröffentlichung seines Filmes *Fury* beschäftigte, war jener über eine Ankündigung einer Lynchung in San José.

„Two years before *Fury*, there was a lynching in San José. I put some elements from that story in my film. One thing which I learned later, and which I regret not having filmed, is that people went by bus from San Francisco to San José (half an hour by car) to see the lynching. That would have given a completely different point of view on lynching, on the idea of 'spontaneous' fury, wouldn't it?”¹⁰⁵

¹⁰⁴ Eisner, *Fritz Lang*, S. 174.

¹⁰⁵ Lang, *Interviews*. S. 95.

Der Film enthält drei zentrale Motive: „Schicksal, Rache, Mord. Das Wort Schicksal kann man durch Zufall ersetzen, das Wort Mord durch Lynchjustiz.“¹⁰⁶ Fritz Langs Motivation, einen Film zu drehen, war die Erstellung eines Zeitdokuments, so auch geschehen in seinen Filmen *M – Eine Stadt sucht einen Mörder* und *Dr. Mabuse*. In *Fury* steht die zerstörerische Menge im Vordergrund. Dadurch verarbeitete er die Geschehnisse in Frankreich und Deutschland. Lang war von der Thematik der Massenpsychologie und der Wandlung des Menschen von einer harmlosen Persönlichkeit in einen lynchenden Mob fasziniert. Sie beschäftigte ihn seit dem Vorfall in Frankreich und der Flucht aus Deutschland.

Die Premiere im Mai 1936 übertraf alle Erwartungen, da der Film als B-Picture von MGM eingestuft war und dementsprechend wenig Geld für die Produktion zur Verfügung stand. Heute gilt *Fury* als einer der besten Lang Filme.¹⁰⁷

„The studio was sure that *Fury* was going to be a flop. When Mr. W. R. Wilkerson, the publisher of the *Hollywood Reporter*, asked a studio executive if MGM had any new pictures of interest, the latter said no. Mr. Wilkerson pressed the executive to let him attend a sneak preview of *Fury* and he was told, ‘Don’t bother to go and see it. It’s a terrible movie and it’s all the fault of that German son-of-a-bitch with the monocle, Fritz Lang.’“¹⁰⁸

Die Schwierigkeiten der Umsetzung des Filmes waren groß, denn es galt, viele Hürden zu überwinden. Es gab vorgegebene Arbeitszeiten und Rhythmen, die eingehalten werden mussten. Die Dreharbeiten mussten oft wegen vorgeschriebener Pausen unterbrochen werden, die die Produktion, zum Missfallen des Regisseurs, verzögerten.¹⁰⁹

Die Hauptdarsteller wurden Lang vorgeschrieben und seine Idee des farbigen Hauptdarstellers konnte und durfte nicht umgesetzt werden, da die Lynchsituation sonst die Realität zu sehr widerspiegeln würde. Hollywood akzeptierte nur einen Helden, mit dem

¹⁰⁶ Vgl. Heinzlmeier, *Fritz Lang*, S. 44.

¹⁰⁷ Vgl. ebd., S. 44ff.

¹⁰⁸ Lang, *Interviews*, S.184.

¹⁰⁹ Vgl. Schnauber, *Fritz Lang in Hollywood*, S. 85ff.

sich der einfache Mann identifizieren kann. Das Thema der Lynchjustiz war vielen ein Dorn im Auge und jede Anspielung in Dialogen oder Szenen wurde gestrichen.¹¹⁰

Seit der Stummfilmzeit war es üblich, dass weiße Schauspieler mit schwarzgeschminkten Gesichtern eingesetzt wurden. Durch den komischen Effekt entstand der „Black-Face-Gag“. Die Rollenmöglichkeiten, einen Schwarzen oder „scheinbar“ Schwarzen einzusetzen, waren sehr gering. Die Auswahlmöglichkeiten für den Regisseur fingen beim Schuhputzer an und gingen über zum Plantagenarbeiter bis hin zu anderen unterwürfigen und erniedrigenden Rollen.¹¹¹

Eine kleine Szene mit einem afro-amerikanischen Jungen kann man in *Fury* entdecken.

Als der beginnende Mob die Bar verlässt, rettet sich ein kleiner Junge, aus Angst, selbst das Opfer der Masse zu werden. (Abb. 12)¹¹²



Abb. 12: Junge rettet sich auf Fass

Die Masse marschiert in Richtung Gefängnis, als würde sie einer Parade folgen. Männer und Frauen hängen sich Arm in Arm ein, lachen und freuen sich schon auf das bevorstehende Ereignis. (Abb. 13)¹¹³

Kinder werden mitgenommen und man positioniert sich auf Laternen und diversen anderen Erhöhungen, um die kommenden Geschehnisse nicht zu verpassen.¹¹⁴

¹¹⁰ Vgl. Töteberg, *Fritz Lang* S. 85.

¹¹¹ Vgl. Jim Pines, *Der amerikanische Film. Die Schwarzen im US-amerikanischen Kino*. In: Nowell-Smith, Geoffrey (Hrsg.): *Geschichte des internationalen Films*. (Weimar: Metzler, 2006) S. 452ff.

¹¹² Vgl. *Fury*, Regie: Fritz Lang, US 1936; DVD TC: 00:30:50.

¹¹³ Vgl. ebd. TC: 00:31:37.



Abb. 13: Aufmarsch zum Gefängnis

Doch gerade solche realitätsnahen Themen interessierten Lang. Er wollte das Publikum darauf aufmerksam machen und sie zum kritischen Denken und Hinterfragen anregen.¹¹⁵

„Wenn ich einen Film über das Lynchen drehe, kann ich nicht erwarten, daß das Lynchen aufhört. Ich kann nur meinen Finger draufhalten. Sonst sollte ich Politiker werden. Ich bin kein Wundertäter. Ich kann nur die Dinge zeigen und sagen, das ist falsch, oder wenigstens glaube ich, daß es falsch ist. Seht hierher oder dorthin.“¹¹⁶

Ein wichtiges Motiv für Lang ist der Bezug zu den Massenmedien. Diese gelten letztendlich als Beweismittel vor Gericht und erklären die 22 Angeklagten für schuldig. Der Sturm auf das Gefängnis wurde von der Wochenschau gefilmt und lässt das Böse im Menschen in den Vordergrund treten. Die hassverzerrten Gesichter werden im Gericht auf Leinwand abgespielt und zeigen die zuvor ihre Unschuld betuernden Angeklagten in blinder Raserei.¹¹⁷ Diese Sequenz ist ausdrucksstark und gilt als wichtigstes Beweismaterial, da sich die Angeklagten gegenseitig Alibis verschafft hatten. Die verzerrten Gesichter zeigen die Wandlung friedliebender Menschen in eine hasserfüllte und mordlüsterne Masse.¹¹⁸

¹¹⁴ Vgl. Tom Gunning, *The Films of Fritz Lang* (London: British Film Institute, 2000) S. 221.

¹¹⁵ Vgl. Schnauber, *Fritz Lang in Hollywood*, S. 85ff.

¹¹⁶ Maibohm, *Fritz Lang. Seine Filme - sein Leben*, S. 184.

¹¹⁷ Vgl. Maibohm, *Fritz Lang. Seine Filme - sein Leben*, S. 185f.

¹¹⁸ Vgl. Gunning, *The Films of Fritz Lang*, S. 225.

Allerdings setzte Lang bei der Verbreitung des Gerüchts, dass der Kidnapper gefasst worden sei, andere Mittel des Films ein als bei seinem in Deutschland produzierten Film *M – Eine Stadt sucht einen Mörder*. In *Fury* wendet er die altmodische Verbreitung von Neuigkeiten an: die der mündlichen Weitergabe von Informationen aus zweiter, dritter, vierter Hand, die Verbreitung durch Gerüchte.

„The rumour circulates through archetypal American small town gathering places via homosocial, same gender groups: men talking politics at the barber shop, women gossiping over the back fence and in the kitchen or grocery market, men growing more violent at the hardware store and eventually the bar. As opposed to the relatively anonymous forms of mass media in the Berlin of *M*, information in *Strand* travels orally and personally, and becomes elaborated and exaggerated in each retelling.“¹¹⁹

MGM verlangte von Lang eine Happy-End-Szene, um den Film mit einem positiven Gefühl zu beenden. Denn Hollywood war noch immer von dem tief verwurzelten amerikanischen Menschheitsoptimismus geprägt, dass der Mensch von Grund auf gut ist und dass er nur durch verschiedene Einflüsse böse wird. Werden diese Einflüsse geklärt, so kann auch der Mensch wieder gut werden. Für Joe Wilson bedeutete dies, nach der aufklärenden Gerichtsszene wieder zu einem guten Menschen zu werden, der seine Fehler einsieht.

Die Wandlung von Joe Wilson, im zweiten Teil des Films, in einen Rachesuchenden ist für den Film sehr prägend. Als Joe im Appartement seiner Brüder erscheint, kann man in seinen ausdruckslosen Augen den Hass auf die Menschen und die tiefsitzende Enttäuschung über die Justiz lesen. „Wilson can reconcile himself with the law only by standing apart from it: ‘Something in me is shattered: faith in justice and in men.’“¹²⁰ Joe erkennt jedoch rechtzeitig, um Katherine nicht zu verlieren, dass auch seine Racheaktion

¹¹⁹ Gunning, *The Films of Fritz Lang*, S.220.

¹²⁰ Stephen Jenkins, *Fritz Lang: The Image and the Look* (London: British Film Institute, 1981) S. 156

falsch ist. Er würde ebenfalls 22 „Unschuldige“ durch das Gesetz töten lassen, da er bei dem Brand nicht umgekommen ist.¹²¹

Der Hays-Code, der in Hollywood streng eingehalten werden musste, gab Richtlinien, wie die oben erwähnte, für die Produktion eines Filmes vor.¹²²

Für viele Filmschaffende bedeuteten diese Vorschriften eine Einschränkung und Zensur in ihrem kreativen Schaffen. Viele Regisseure wurden daher von dem Regisseur Ernst Lubitsch beeinflusst, der verbotene Szenen hinter verschlossener Tür durch Geräusche andeutete oder „mit dem Blick durch das Schlüsselloch“, die Reaktion des Beobachters zeigte, damit das Publikum daraus seine Schlüsse ziehen konnte. Erst 1959 konnte mit dem Film *Anatomy of a Murder*, in dem Wörter wie Geschlechtsverkehr und Empfängnisverhütung fielen, ein Durchbruch gegen den Hays-Code erzielt werden.¹²³

Ein wichtiges Element in *Fury* ist die Ansprache des Sheriffs zu dem Mob. In *Young Mr. Lincoln* oder *To Kill A Mockingbird* wird durch eine Ansprache des Hauptdarstellers der tobende Mob besänftigt und davon abgebracht den Beschuldigten zu lynchen.

Nicht so in *Fury*. Der Versuch des Sheriffs die tobende Menge zu beruhigen scheitert. Als eine Mutter, mit einem Baby am Arm, ihren Mann, einen Gehilfen des Sheriffs, beschimpft, dass er nicht mehr nach Hause kommen brauche, wenn er diesen Kindesentführer schütze, eskaliert die Situation. Die Szene nimmt ihren Lauf und der Mob stürmt das Gefängnis. (Abb. 14)¹²⁴



Abb.14: Mutter mit Kind

¹²¹ Vgl. Stephen Jenkins, *Fritz Lang: The Image and the Look* (London: British Film Institute, 1981) S. 156ff.

¹²² Vgl. Schnauber, *Fritz Lang in Hollywood*, S. 99ff.

¹²³ Vgl. ebd. S. 91f.

¹²⁴ Vgl. *Fury*, Regie: Fritz Lang, US 1936; DVD TC: 00:33:49.

„Sheriff Hummel tells the mob to ‘think of your family’, and, as if on cue, a woman rushes from the crowd carrying a child and addresses one of his deputies, saying, ‘if you stick in with this kidnapper, Milt Grimes you better not come home tonight!’ Hummel’s declaration, ‘You elected me to do my duty and I’m going to do it!’”¹²⁵

Der Ursprung des Mobs ist in der Gerüchteverbreitung zu finden. Lang wird immer wieder nachgesagt, dass er eine Vorliebe für Symbole in seinen Filmen hatte. Allerdings stammte dieses Element des Filmes noch aus der Stummfilmzeit, als man wichtige Informationen oder Andeutungen nicht in einen Dialog verpacken konnte. In den Abbildungen 3-7 sieht man Ausschnitte aus dem Film *Fury*, in denen sich die Gerüchte durch Geschwätz verbreiten. Zwischen diese Szenen schnitt Lang ein Bild von schnatternden Gänsen, um die Verbreitung von Informationen zu unterstreichen. Jedoch missfiel den Produzenten diese Form von Darstellung im Film, da sie die Andeutung auch ohne dieses Symbol verstanden. Lang wurde erst dadurch bewusst, dass er eine Ausdrucksform der Stummfilmzeit in den Tonfilm verwendete, die in dieser Intensität dort nichts zu suchen hatte.¹²⁶

¹²⁵ Gunning, *The Films of Fritz Lang*, S. 222.

¹²⁶ Vgl. Schnauber, *Fritz Lang in Hollywood*, S. 63ff.

5 WEITERE FILMBEISPIELE FÜR LYNCHJUSTIZ

In diesem Kapitel werden einige Filme angeführt, welche das Thema Lynchjustiz beinhalten oder behandeln. Der Inhalt und wichtige Szenen sollen kurz beschrieben und erläutert werden. Ebenso wurden die ausgesuchten Filme in drei verschiedene Kategorien unterteilt. Die erste Kategorie zeigt Filme, in denen die Lynchjustiz durch eine Person verhindert wurde. In der zweiten Kategorie wird Lynchjustiz nicht vor den Augen des Zusehers durchgeführt, sondern nur versteckt angedeutet. In der dritten Kategorie findet keine Verharmlosung statt, es wird in den aufgeführten Filmen Lynchjustiz vollzogen und der Zuseher wird vor Tatsachen gestellt.

5.1 Filme mit veränderter Lynchjustiz

5.1.1 „*To Kill a Mockingbird*“ (R: Robert Mulligan, USA 1962)

Regie: Robert Mulligan

Drehbuch: Horton Foote

Kamera: Russell Harlan

Produktion: Alan J. Pakula

Musik: Elmer Bernstein

Schnitt: Aaron Stell

Besetzung: Gregory Peck, Mary Badham, Phillip Alford, John Megna,

Länge: 129 Minuten¹²⁷

„*To Kill a Mockingbird*“ ist die Verfilmung von Harper Lees gleichnamigem Roman. Atticus Finch, ein Abgeordneter und Anwalt, ist alleinerziehender Vater. Er wird als Pflichtverteidiger für den schwarzen Farmarbeiter Tom Robinson auserwählt. Dieser wird beschuldigt, die Tochter von Bob Ewell, Mayella Ewell, vergewaltigt zu haben. Dass sich Finch für die Rechte Tom Robinsons einsetzt, stimmt die anderen Bewohner der Stadt nicht positiv. Die Bewohner verstehen es nicht, dass sich Atticus Finch für einen Afro-Amerikaner einsetzt. Als sich immer mehr Unmut vor dem Tag des Prozesses laut macht, begibt sich Atticus zum Gefängnis, um Wache zu halten. Scout und ihr Bruder, die Kinder von Atticus, folgen ihm heimlich zum Gefängnis. Als ein Lynchmob dort erscheint, um

¹²⁷ Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Wer_die_Nachtigall_st%C3%B6rt_\(Film\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wer_die_Nachtigall_st%C3%B6rt_(Film)).

Tom Robinson zu töten, ist es Scout, die mit einer kurzen Rede den Lynchmob von dem Mord abhält. Sie erkennt einen Mann in der Menge und sie spricht ihn an. (Abb. 15)¹²⁸ Nur durch diese kleine Rede bringt sie die Männer dazu, von ihrer Tat abzusehen und wieder zu verschwinden. Oft braucht es nur eine überzeugende Rede oder eine Person, die das Unglück abwenden kann.



Abb. 15: Lynchjustiz wird verhindert

Scout und ihr Bruder Jem können es nicht verstehen, dass man aufgrund der Hautfarbe über Menschen urteilt. Für Atticus Finch war es in seiner Erziehung wichtig, zu zeigen, dass alle Menschen gleich sind und dass jeder die gleiche Würde und den gleichen Respekt verdient, selbst wenn man dadurch auf Widerstand stößt, weil für viele Menschen das Fremde Angst auslöst und sie es deshalb meiden oder verachten.¹²⁹

¹²⁸ Vgl. To Kill a Mockingbird (R: Robert Mulligan, USA 1962) VHS; TC: 00:59:14.

¹²⁹ Vgl. <http://www.moviemaze.de/filme/541/Wer-die-nachtigall-stoert-html>

5.1.2 „*Young Mr. Lincoln*“ (R: John Ford, USA 1939)

Regie: John Ford

Drehbuch: Lamar Trotti

Kamera: Bert Glennon, Arthur Miller

Produktion: Kenneth Macgowan, Darryl F. Zanuck, Twentieth Century Fox

Musik: Alfred Newman

Schnitt: Walter Thompson

Besetzung: Henry Fonda, Marjorie Weaver, Alice Brady, Pauline Moore

Länge: 100 Minuten¹³⁰

Der Film *Young Mr. Lincoln* erzählt die Geschichte des jungen Abraham Lincoln vor seiner Präsidentschaft. Als Abraham durch einen Tausch ein Gesetzbuch in die Hand bekommt, studiert er dieses und wird dazu angeregt, Jura zu studieren. Er verlässt seine Jugendliebe sowie seine Heimatstadt und geht nach Springfield. Dort lässt er sich nach dem Tod seiner großen Liebe nieder und gründet eine Anwaltskanzlei.

Am Abend des Unabhängigkeitstages wird ein Mord begangen. Zwei fremde Männer werden des Mordes beschuldigt und verhaftet, obwohl sie sich keiner Schuld bewusst sind. Die Dorfbewohner sind außer sich und wollen das Urteil selbst in die Hand nehmen. (Abb. 16+17)¹³¹ Als aufgebrachte Menge marschieren sie zu dem Gefängnis, um die fremden jungen Männer zu lynchen. Sie versuchen mithilfe eines Baumstammes, das Tor des Gefängnisses aufzubrechen und werfen mit Steinen auf die Fenster. (Abb. 18)¹³² Daraufhin erscheint Lincoln und versucht, die Menge mit einer Rede zu beschwichtigen. (Abb. 19)¹³³ Dies gelingt ihm und die Masse löst sich auf.¹³⁴

¹³⁰ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_junge_Mr._Lincoln.

¹³¹ Vgl. *Young Mr Lincoln* (R: John Ford, USA 1939) DVD.

¹³² Vgl. Ebd. TC:00:32:13.

¹³³ Vgl. Ebd. TC:00:33:14.

¹³⁴ Vgl. Dieter Krusche, *Reclams Filmführer*. (Stuttgart: Reclam Verlag, 2003) S. 782.



Abb.16: Menge hetzt sich gegenseitig auf

Mann 1: „So ein Gesindel dürfte man gar nicht in die Stadt reinlassen!“

Mann 2: „Die müssen beide heute baumeln, wir wollen sie hängen sehen!“¹³⁵



Abb.17: Das Stichwort fällt

Freund des Ermordeten: „Auf den Galgen mit ihnen!“¹³⁶



Abb.18: Der Mob versucht das Gefängnis zu stürmen

¹³⁵ Vgl. Young Mr Lincoln (R: John Ford, USA 1939) DVD TC:00:31:01- 00:31:13.

¹³⁶ Vgl. Ebd. TC 00:31:17.



Abb.19: Lincoln hält Rede zu Mob

Abraham Lincoln: „Wenn man anfängt, das Gesetz selbst in die Hand zu nehmen, dann bringt man es fertig, bei dem ganzen Durcheinander und dem Spaß genau so leicht jemanden aufzuhängen, der gar kein Mörder ist und dann dauert es nicht sehr lange und man hängt sich gegenseitig auf, auch nur so aus Spaß, bis es soweit kommt, dass man an keinem Baum mehr vorbeigehen oder einen Strick sehen kann, ohne dass es einem unheimlich wird. In solchen Augenblicken scheinen wir unseren Kopf zu verlieren, zusammen tun wir Dinge, die jeder für sich allein niemals tun würde. Ich denke zum Beispiel an Jeromire Carter da drüben, es gibt wohl keinen besseren, anständigeren und gottesfürchtigeren Mann in Springfield als Jeromire Carter und es würde mich nicht wundern, wenn er, sobald er nach Hause kommt, ein gewisses Buch hervorholte und hineinschaute. Vielleicht fällt sein Auge zufällig auf folgende Worte: Seelig sind die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren. Warum legt ihr nicht für eine Weile hin den Baum, wird er euch nicht zu schwer?“¹³⁷

Daraufhin löst sich der Mob auf.

Im deutschen Fernsehen wurde der Film erst 1972 ausgestrahlt.

¹³⁷ Vgl. Young Mr Lincoln (R: John Ford, USA 1939) DVD TC 00:35:20-00:37:16.

5.1.3 „*M – Eine Stadt sucht einen Mörder*“ (R: Fritz Lang, D 1931)

Regie: Fritz Lang

Drehbuch: Thea von Harbou, Fritz Lang

Kamera: Fritz Arno Wagner

Produktion: Seymour Nebenzahl

Musik: keine, bis auf Teile der Peer-Gynt-Suite No.1 von Edvard Grieg

Schnitt: Paul Falkenberg

Besetzung: Peter Lorre, Inge Landhut, Ellen Widmann, Gustaf Gründgens, Theo Lingen, Otto Wernicke

Länge: 107 Minuten¹³⁸

M – Eine Stadt sucht einen Mörder ist eines der bekanntesten deutschen Werke Fritz Langs. Auch hier ließ er sich von realen Begebenheiten, die er in Zeitungsartikeln las, inspirieren.

Ebenso informierte er sich bei der „Kriminalpolizei über Fahndungsmethoden und ließ sich von Psychiatern über Mentalität von Triebtätern aufklären.“¹³⁹

In diesem Filmmeisterwerk geht es um einen Kindermörder, der in Berlin sein Unwesen treibt. Die Bewohner sind um ihre Kinder besorgt, die Polizei um die Kinder und die Bewohner und die Kleinstadtkriminellen sorgen sich um ihren Ruf. Denn ein Kind zu ermorden wird selbst in der Unterwelt als Verbrechen gesehen. Ebenso fühlen sie sich in ihrer Arbeit behindert, daher nehmen sie ebenfalls, wie die Polizei, die Jagd nach dem Kindermörder auf und schließen sich mit dem Bettlerring zusammen. Ein blinder Luftballonverkäufer identifiziert den Mörder anhand der Melodie von Grieg, welche der Mörder schon einmal gepfiffen hat, als er mit dem verschwundenen Kind einen Ballon gekauft hatte. Der Mörder wird mit einem M aus Kreide markiert und vom Bettlerring verfolgt, bis ihn die Berufskriminellen schnappen können und ihn in einem Keller verhören.¹⁴⁰ (Abb. 20)¹⁴¹ Der Mörder, gespielt von Peter Lorre, beruft sich auf ein

¹³⁸ Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/M_\(1931\)](http://de.wikipedia.org/wiki/M_(1931)).

¹³⁹ Vgl. Töteberg, *Fritz Lang*. S. 68.

¹⁴⁰ Vgl. Krusche, *Reclams Filmführer*, S. 426.

ordentliches Gericht, er spürt den Hass der Verbrecher und fürchtet nun um sein Leben. Die Verbrecher hetzen sich gegenseitig auf und springen auf, um den Kindermörder zu lynchen. (Abb. 21)¹⁴²



Abb. 20: Mörder wird von Kriminellen verhört



Abb. 21: Verbrecher wollen den Mörder lynchen

Im letzten Moment kommt die Polizei, rettet den Mörder und bringt ihn zu einem staatlichen Gericht. Schon hier beschäftigte sich Lang mit dem Für und Wider der Todesstrafe und ihrer Form der Lynchjustiz, ein Thema, mit dem er sich in den USA mit seinem Film *Fury* noch mehr auseinandersetzen wird.¹⁴³ Das vielseitige Interesse von Fritz

¹⁴¹ Vgl. M – Eine Stadt sucht einen Mörder (R: Fritz Lang, D 1931) DVD TC: 1:36:25.

¹⁴² Vgl. M – Eine Stadt sucht einen Mörder (R: Fritz Lang, D 1931) DVD TC: 1:44:16.

¹⁴³ Vgl. Heinzlmeier, *Fritz Lang*, S. 37.

Lang wandelte sich. Die Psyche des Menschen stand für ihn nun im Mittelpunkt. Er wollte wissen, warum jemand so handelt, wie er handelt und versuchte, sich in die Situation hineinzuversetzen.

„I have been interested in a thousand things in my life, and out of these interests in a thousand things came one primary interest: mankind. And not only what he does – in innocence or in guilt – but what moves him to act, what makes him tick! And with the attempt to identify this, there grows not only personal awareness, but much more important, sympathy.“¹⁴⁴

Der Kindermörder Beckert sieht sich selbst als schwerkranker Mensch, er gibt zu, seine Triebe nicht unter Kontrolle zu haben. Er spricht sein eigenes Todesurteil aus und bekennt sich dadurch für schuldig. Lang beleuchtet in *M* den Menschen, der aus Krankheit Leid verbreitet und versucht, beim Zuseher Mitleid für Beckert zu erregen. Trotzdem ist eine Verurteilung ohne ein staatliches Gericht nicht zu befürworten. Die willkürliche Entscheidung über Leben und Tod wird hier hinterfragt.¹⁴⁵

Im Vergleich möchte Lang in *Fury* auf die amerikanischen Unruhen zwischen Schwarzen und Weißen aufmerksam machen. Er möchte aufzeigen, dass das Lynchen keine Lösung ist, um Gerechtigkeit zu erfahren. In der amerikanischen Geschichte wurden viele Afro-Amerikaner unschuldig gelyncht. Außerdem möchte er darauf aufmerksam machen, dass das Lynchen eines durch Beweise für schuldig Gesprochenen nicht richtig ist.

„Fury was an anti-lynching picture. The victim, accused of having raped and killed a child, was an innocent white man. He really hadn't done it. But at least I could say something about lynching. If you want to make a real lynching picture though, it should be about a colored man who rapes a white woman, which proves that lynching is wrong, but in America, I was forced to use a white man who really was not a rapist.“¹⁴⁶

¹⁴⁴ Lang, *Interviews*, S. 33.

¹⁴⁵ Vgl. Stephan Jankowski, „*Warte, warte nur ein Weilchen...*“ *Die Diskussion um die Todesstrafe in Fritz Langs Film „M“*. (Gießen: Edition Kletsmeier, 1998) S. 42ff.

¹⁴⁶ Lang, *Interviews*, S. 136.

5.2 Filme mit versteckter Lynchjustiz

5.2.1 „*They won't forget*“ (R: Mervyn LeRoy, USA 1937)

Regie: Mervyn LeRoy

Drehbuch: Robert Rossen, Aben Kandel, Ward Greene

Kamera: Arthur Edeson

Produktion: Mervyn LeRoy, Jack Warner

Musik: Adolph Deutsch

Schnitt: Thomas Richards

Besetzung: Claude Rains, Gloria Dickson, Edward Norris, Lana Turner

Länge: 95 Minuten¹⁴⁷

In *They won't forget* wird in einer Kleinstadt im Süden der USA, Flodden, der Memorial Day gefeiert. Am Buxton College muss Robert Perry Hale seinen Unterricht unterbrechen, da er nicht wusste, dass dieser Tag besonders gefeiert wird. Hale ist erst vor kurzem aus New York mit seiner Frau nach Flodden gezogen, sehnt sich allerdings wieder in den Norden zurück. Gegen Abend entdeckt der Hausmeister des Colleges, Tumb Redwine, die Leiche von Mary Clay im Keller des Gebäudes und alarmiert die Polizei. Andrew J. Griffin nimmt sich des Falles an, allerdings nicht, um die Gerechtigkeit siegen zu lassen, sondern um seine Karriere mit dem Fall zu fördern. Der Verdacht fällt auf den Lehrer Hale, da das Mädchen an dem Tag in seinem Kurs eingetragen war. Er wird inhaftiert. Sein einziger Zeuge, der Friseur, bei dem er zur Tatzeit war, hat Angst auszusagen, um nicht den Hass der Bürger auf sich zu ziehen. Griffin ist es egal, ob Hale wirklich der Schuldige ist oder nicht. Er hetzt die Medien gegen Hale auf, dieser wird in kürzester Zeit von den Bürgern als schuldig angesehen und der Mob steht schon beinahe vor dem Gefängnis. Einzig der Gouverneur kann Hale vor dem Lynchmord schützen, da er versucht zu erklären, dass er mehr Reue empfinden würde, wenn man ihn eingesperrte. Als Hale mit dem Zug ins Gefängnis überführt wird, halten die Brüder des Mädchens und Freunde den Zug an und entführen Hale.¹⁴⁸ (Abb. 22)¹⁴⁹

¹⁴⁷ Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/They_Won't_Forget.

¹⁴⁸ Vgl. ebd.

¹⁴⁹ Vgl. *They won't forget* (R. Mervyn LeRoy, USA 1937) DVD TC:1:30:35.



Abb.21: Hale gerät in die Arme des Mob

Hale wird aus dem Zug gestoßen und gerät dadurch in die Hände des aufgewühlten Lynchmobs. Die drei Brüder der Studentin möchten das Urteil selbst durchführen. Die Lynchszene wird nicht mehr gezeigt, aber durch die hassverzerrten Gesichter und die zuvor im Film gesprochenen Dialoge kann sich der Zuseher vorstellen, was diese Männer mit Hale vorhaben.

Der Roman von Ward Greene *Death In The Deep South* inspirierte LeRoy und diente als Vorlage für den Film. Das Buch von Greene erzählt wiederum die wahren Vorkommnisse des Leo Frank Prozesses in 1915.¹⁵⁰

¹⁵⁰ Vgl. <http://der-film-noir.de/v1/node/391>.

5.3 Filme mit gezeigter Lynchjustiz

5.3.1 „*The Oxbow Incident*“ (R: William A. Wellman, USA 1943)

Regie: William A. Wellman

Drehbuch: Lamar Trotti

Kamera: Arthur C. Miller

Produktion: Lamar Trotti

Musik: Cyril J. Mockridge

Schnitt: Allen McNeil

Besetzung: Henry Fonda, Dana Andrews, Mary Beth Hughes, Anthony Quinn

Länge: 77 Minuten¹⁵¹

Gil Carter und Art Croft erreichen eine kleine Stadt in Nevada. (Abb. 22)¹⁵² Als sie dort ankommen, trifft im Saloon die Bewohner die Nachricht, dass der Farmer Kinkaid erschossen und sein Vieh geraubt wurde. Da der Sheriff gerade nicht da ist, diskutieren die Bewohner, was sie tun könnten, um den Mörder zu fassen. Tetley, der als Hilfssheriff agiert, versucht mit Erfolg, die Masse zu überzeugen und zur Tat zu schreiten. (Abb. 23)¹⁵³ Obwohl es Einwände gibt, die Täter auf eigene Faust zu finden und zu hängen, begeben sie sich auf die Suche. Auch Gil und Art schließen sich dem Mob an, da sie sonst um ihr Leben fürchten müssten. Bald sind drei Männer gefunden, die mit Rindern von Kinkaid unterwegs sind. Die drei Männer geben an, die Rinder gekauft zu haben, allerdings können sie keine Quittung über den Kauf vorweisen. Dies ist Indiz genug für die Meute, um die drei Männer zu verurteilen. Kurz vor Sonnenaufgang werden die drei Männer von dem Mob gehängt. (Abb. 24)¹⁵⁴ Als sie zurückkehren, wartet bereits der Sheriff auf sie, um ihnen zu erzählen, dass er Kinkaid aufgesucht habe und dieser nur verletzt wurde. Seine Rinder wurden auch nicht gestohlen. Es war alles nur ein Missverständnis. Daraufhin

¹⁵¹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Ritt_zum_Ox-Bow.

¹⁵² Vgl. *The Oxbow Incident* (R: William A. Wellman, USA 1943) DVD TC:00:05:18.

¹⁵³ Vgl. ebd. TC: 00:19:50.

¹⁵⁴ Vgl. ebd. TC: 01:03:12.

beschließen einige Bewohner, Tetley zu lynchen, da er ausschlaggebend für ihre Handlung war. Kurz darauf schießt sich Tetley eine Kugel in den Kopf.¹⁵⁵



Abb.22: Gil und Art im Saloon



Abb.23: Versammlung vor dem Saloon



Abb.24: Abzug nach dem Lynchen

¹⁵⁵ Vgl. Krusche, Reclams Filmführer, S. 528.

Die Lynchszenen geschehen im Morgengrauen. Der Akt des Lynchens wird verschleiert dargestellt. Zu Beginn sieht man noch, wie die Männer auf die Pferde gesetzt werden. Als die Pferde unter den Hintern der Verurteilten durch ein Schnalzen weggescheucht werden, sieht man nur noch die Schatten der Körper vom Baum hängen.

Der Vorgang dieser schnellen Verurteilung, ohne richtige Beweise oder einen Prozess, zeigt den Prozess des Menschenhasses und der Lynchjustiz im Süden der USA. Aus Respektlosigkeit vor dem Recht und vor dem Menschenleben kommt es zu einer Tat, die nur durch den aus dem Innersten getriebenen Hass vollzogen wird. Das Ergebnis ist die Verurteilung und Tötung dreier unschuldiger Menschen. *The Oxbow Incident* zeigt auf, wie sehr man sich in seinem Handeln täuschen kann und dass es daher wichtig ist, nicht von Emotionen getrieben zu handeln. Die typischen Merkmale, wie Colt-Duelle, Verfolgungsjagden oder ein Postkutschenüberfall, sind daher in diesem Film nicht zu finden und stehen auch nicht im Vordergrund, da in diesem Film die Anklage an die Lynchjustiz im Vordergrund steht.¹⁵⁶

¹⁵⁶ Vgl. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/D-46173746.html>.

5.3.2 „*Within Our Gates*“ (R: Oscar Micheaux, USA 1919)

Regie: Oscar Micheaux

Drehbuch: Oscar Micheaux

Produktion: Oscar Micheaux

Besetzung: Evelyn Preer, Flo Clements, Charles d. Lucas

Länge: 79 Minuten¹⁵⁷

Oscar Micheaux war der erste afroamerikanische Regisseur. Er antwortet mit dem Stummfilmdrama *Within our Gates* auf David W. Griffiths rassistisches Werk *Die Geburt einer Nation*.¹⁵⁸

„But it is perhaps Micheaux’s best-known film, *Within Our Gates* (1919), that provides the most direct refutation of the rape and lynching narrative in *The Birth of a Nation*.“¹⁵⁹

Der Film ist in vier Teile unterteilt und zeigt abwechselnd die Unterschiede zwischen den Nord- und Südstaaten und der Vergangenheit. Die Hauptperson ist eine junge afroamerikanische Lehrerin namens Sylvia Landry aus dem Süden. Um Geld für eine Schule zu sammeln, reist sie nach Chicago und verliebt sich dort in Dr. Vivian. Ebenso lernt sie Mrs. Warwick kennen, die ihr eine Spende von 50.000 Dollar überreicht. Daraufhin kann Sylvia wieder in den Süden zu ihrer Schule zurückkehren.

Micheaux geht in seinem Film offen auf die Missstände des Südens ein und zeigt auf, dass Lynchjustiz eine oft vollzogene Strafmaßnahme war. Er zeigt auf, dass Afroamerikaner keine Rechte hatten. Micheaux zeigt als afroamerikanischer Regisseur das Vorgehen eines Lynchmobs. Als Mr. Landry des Mordes an Griddlestone beschuldigt wird, verbreitet Efrem diese Nachricht. Sie verbreitet sich wie ein Lauffeuer und der Lynchmob macht sich auf den Weg zu Landrys Haus und lyncht ihn und seine Frau. (Abb. 25)¹⁶⁰

¹⁵⁷ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Within_Our_Gates.

¹⁵⁸ Vgl. Markovitz, *Legacies of Lynching: Racial Violence and Memory*, S. 38.

¹⁵⁹ Markovitz, *Legacies of Lynching: Racial Violence and Memory*, S. 38.

¹⁶⁰ Vgl. *Within Our Gates* (R: Oscar Micheaux, USA 1919) VHS TC: 01:12:47.



Abb. 25: Mr. und Mrs. Landry werden gelyncht

Von der Zensurbehörde wurde der Film zunächst abgelehnt, da man Angst hatte, dass diese Szenen weitere Unruhen hervorrufen würden. Micheaux musste daher einige Szenen ändern oder streichen. Für lange Zeit galt der Film als verschollen, bis eine Kopie 1990 in Madrid gefunden wurde. Er gilt als wichtiges Dokument der Rassendiskriminierung und er ist vermutlich der älteste erhaltene Film eines afroamerikanischen Regisseurs.¹⁶¹

¹⁶¹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Within_Our_Gates.

5.3.3 „Rosewood“ (R: John Singleton, USA 1997)

Regie: John Singleton

Drehbuch: Gregory Poirier

Kamera: Johnny E. Jensen

Produktion: Jon Peters

Musik: John Williams

Schnitt: Bruce Cannon

Besetzung: Jon Voight, Ving Rhames, Don Cheadle, Bruce McGill

Länge: 140 Minuten¹⁶²

John Singletons Film *Rosewood* basiert auf einer wahren Begebenheit, die sich in Rosewood, Florida, im Jahre 1923 zugetragen hat. Erst 1982 wurde ein Journalist auf Gerüchte über dieses geschehene Massaker aufmerksam, welches von der Politik und den lokalen Medien über Jahre verschwiegen worden war. Nach langen Nachforschungen konnte er Augenzeugen nach den damaligen Vorfällen befragen. Sie hatten Angst darüber zu sprechen, denn sie fürchteten noch immer um ihr Leben. Singleton war der Meinung, dass dieser Vorfall mehr Aufmerksamkeit brauchte als nur eine Entschädigung des Staates für die Überlebenden. Der Film soll als Erinnerung an das Massaker in Rosewood dienen und Mahnung sein, damit es nie mehr zu solchen Ereignissen kommen kann.¹⁶³

Der Film zeigt zu Beginn das Leben in einer typischen Kleinstadt. Es scheint ein friedliches Leben unter der weißen und schwarzen Bevölkerung zu sein. (Abb. 25)¹⁶⁴



Abb.25: Rosewood

¹⁶² Vgl. [http://en.wikipedia.org/wiki/Rosewood_\(film\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Rosewood_(film)).

¹⁶³ Vgl. Markovitz, *Legacies of Lynching: Racial Violence and Memory*. S. 63.

¹⁶⁴ Vgl. *Rosewood* (R: John Singleton, USA 1997) VHS TC:00:00:46.

Jedoch ist die Trennung deutlich zu spüren, denn Beziehungen zwischen Weißen und Schwarzen finden heimlich hinter verschlossenen Türen statt.

Der Auslöser für das am Ende des Films stattfindende Massaker wird durch Fanny Taylor gesetzt. Fanny, eine verheiratete Frau, hat eine Affäre. Als sie sich mit ihrem Liebhaber streitet, wird sie von ihm geschlagen. (Abb. 26)¹⁶⁵ Daraufhin ergreift er die Flucht. (Abb. 27)¹⁶⁶



Abb. 26: Fanny wird misshandelt



Abb. 27: Liebhaber ergreift Flucht

Die schwarzen Arbeiter des Hauses, Aunt Sarah und ihre Nichte, bekommen diesen Vorfall mit, möchten aber nichts dazu sagen oder eingreifen. Sie könnten beschuldigt werden, eine Falschaussage gemacht zu haben und würden damit den Strick riskieren. (Abb. 28)¹⁶⁷



Abb.28: Schweigende Zeugen

Aus Angst, ihrem Mann die Striemen am Rücken zu erklären, läuft sie auf die Straße und schreit um Hilfe. (Abb. 29)¹⁶⁸ Sie erzählt den Bewohnern, dass sie von einem Schwarzen geschlagen worden ist und die Bewohner eilen zu ihr. (Abb. 30)¹⁶⁹

¹⁶⁵ Vgl. Rosewood (R: John Singleton, USA 1997) VHS TC:00:30:32.

¹⁶⁶ Vgl. Ebd. TC:00:31:03.

¹⁶⁷ Vgl. Ebd. TC:00:30:41.

¹⁶⁸ Vgl. Ebd. TC:00:37:29.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd. TC:00:37:55.



Abb. 29: Opfer schreit um Hilfe



Abb. 30: Bewohner helfen

Der Sheriff wird sofort geholt. Er ist misstrauisch, da er Fanny schon lange kennt und versucht, die Wahrheit rauszufinden, aber sie bleibt bei ihrer Behauptung, dass ein Schwarzer sich an ihr vergangen hätte. Auch die Befragung der schwarzen Haushälterin Aunt Sarah führt zu keinem Ergebnis, da sie behauptet, nichts gesehen zu haben.

Die Gerüchte verbreiten sich daher in dem Städtchen schnell und es wird begonnen, nach dem Täter zu suchen. (Abb. 31)¹⁷⁰ Sam wird von der aufgebrachten Meute geschnappt und erhängt. (Abb. 32)¹⁷¹



Abb. 31: Die Jagd beginnt



Abb. 32: Der erste Verdächtige hängt

Da sie allerdings noch immer nicht den wahren Täter haben, suchen sie weiter. Sie kommen bei Aunt Sarahs Haus an, als sie ihnen gegenübertritt und sagt, dass ein weißer Mann Fanny geschlagen habe. In diesem Moment fällt ein Schuss und Aunt Sarah fällt tot zu Boden. (Abb. 33)¹⁷²

¹⁷⁰ Vgl. Rosewood (R: John Singleton, USA 1997) VHS TC:00:44:06.

¹⁷¹ Vgl. Ebd. TC:00:53:18.

¹⁷² Vgl. Ebd. TC:01:15:08.



Abb.33: Mob vor Aunt Sarahs Haus

In der Zwischenzeit retten sich einige Bewohner von Rosewood durch die Sümpfe, um zu den Bahngleisen zu gelangen. Gemeinsam mit dem Ladenbesitzer haben sie einen Plan, um mit dem Zug aus der Stadt zu entkommen. (Abb. 34)¹⁷³



Abb. 34: Bewohner fliehen durch Sumpf



Abb. 35: Es wird weiter gelyncht

In Rosewood wird weiter gelyncht, bis die Stadt nur noch aus Schutt und Asche besteht. (Abb. 35-37)¹⁷⁴



Abb. 36: Alles wird niedergebrannt



Abb. 37: Rosewood ist zerstört

¹⁷³ Vgl. Rosewood (R: John Singleton, USA 1997) VHS TC:01:22:04.

¹⁷⁴ Vgl. Ebd. TC:01:31:44 - 02:18:00.

6 IM EINSATZ GEGEN DIE LYNCHJUSTIZ

6.1 Ida Bell Wells

Ida Bell Wells wurde in Mississippi 1862 geboren und ist eine der bedeutendsten Personen im Kampf gegen die Diskriminierung von Schwarzen und der Lynchjustiz. Als ehemalige Sklavin setzte sie sich für die Frauenrechte und gegen Lynchjustiz ein. Sie war Journalistin und Mitbegründerin des NACCP (National Association of Colored People). Ausschlaggebend für ihren Einsatz war eine Erfahrung bei einer Bahnfahrt nach Nashville.

„Well’s understanding of the importance of self-respect and personal esteem was at the heart of the incident that began her public life: a disturbance on a railroad train.“¹⁷⁵

Obwohl sie ein Erste-Klasse-Ticket besaß, wurde sie gewaltsam in ein Abteil für Farbige gebracht. Sie setzte sich seitdem gegen die Unterdrückung von Schwarzen ein, besonders das Thema Lynchjustiz war ein großer Bestandteil ihrer Artikel und entlarvte den Mythos des schwarzen Vergewaltigers und der weißen Vergewaltigten. Sie begann, Artikel über Lynchmorde und deren Gründe zu sammeln, um den Motiven auf den Grund zu gehen.

„Well reacted by deepening her interest in the subject of lynching. She began culling articles from both black and white newspapers about lynching incidents and keeping track of the reasons men were lynched. When possible, she visited towns in the Memphis vicinity where lynchings had occurred.“¹⁷⁶

Wells führte genaue Statistiken über Lynchmorde und war auch selbst unmittelbar von Lynchjustiz und Morddrohungen umgeben. Trotz vieler Hindernisse kämpfte sie bis zu ihrem Tod um die Rechte der afroamerikanischen Bevölkerung. Sie starb 1931 an Nierenversagen in Chicago.

In ihrem Tagebuch schreibt sie:

¹⁷⁵ Dray, *At the hands of persons unknown. The Lynching of Black America*, S. 55.

¹⁷⁶ Dray, *At the hands of persons unknown. The Lynching of Black America*, S. 64.

„I have firmly believed all along that the law was on our side and would, when we appealed to it, give us justice. I feel shorn of that belief and utterly discouraged, and just now, if it were possible, would gather my race in my arms and fly away with them.“¹⁷⁷

Auch Rosa Parks, welche 1913 in Alabama geboren wurde, kämpfte um die Rechte der Afroamerikaner. 1955 wurde sie wegen Störung der öffentlichen Ruhe verhaftet, da sie sich weigerte, ihren Sitzplatz einem weißen Fahrgast zu überlassen. Diese Aktion und der Tod durch das Lynchen von Emmett Till führte zur schwarzen Bürgerrechtsbewegung gegen die Rassentrennung.¹⁷⁸

¹⁷⁷ Dray, *At the hands of persons unknown. The Lynching of Black America*, S. 57.

¹⁷⁸ Vgl. Apel, *Imagery of Lynching*, S. 185.

6.2 Billie Holiday

Auch prominente Persönlichkeiten beschäftigten sich mit dem Thema und versuchten, die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen.

Billie Holliday wurde 1915 in Philadelphia geboren und musste schon in ihrer Kinder- und Jugendzeit schwere Schicksale, wie Vergewaltigung und Prostitution, verkraften. Sie begann 1929, in Clubs zu singen und wurde von einem Plattenproduzenten entdeckt.

Mit dem Lied „Strange Fruit“ thematisierte sie das Thema der Lynchjustiz. Die Aufnahme wurde von Columbia verweigert, da das Thema zu riskant sei. Commodore Records wagten den Versuch und erzielte damit einen ihrer größten Erfolge. Billie Holliday verpackte das Lied in eine besondere und dramatische Inszenierung. Das Lied wurde am Ende des Abends gespielt, das Licht wurde gedimmt und nur ein Spot wurde auf sie gerichtet. Als das Lied zu Ende war, erlosch das Licht im Saal und Billie Holliday verschwand von der Bühne.

Billie Holliday war die Frau, die das Lied zu den Menschen transportierte. Geschrieben wurde der Text und komponiert wurde die Musik von Abel Meeropol.

„Während dieser Jahrzehnte machten weiterhin entsetzliche Lynchmorde Schlagzeilen; erschreckende Fotos von gehenkten und verbrannten Leichen wurden in Zeitungen veröffentlicht und unter Aktivisten, insbesondere bei der National Association for the Advancement of Colored People, verbreitet. Ein 1930 erschienenes Foto von zwei Männern, die in Indiana gehenkt worden waren, veranlasste den Lehrer Abel Meeropol, ein Protestgedicht zu verfassen.“¹⁷⁹

Das Lied wird zu einem Protest- und Widerstandslied der afroamerikanischen Gesellschaft, in den Radios war es daher lange Zeit offiziell verboten und unerwünscht.

Die Realität der Lynchjustiz im Süden wird in diesem Lied aufgezeigt. Die erste Strophe beschreibt einen schwarzen leblosen Körper auf einem Baum hängend, wie es in den Südstaaten üblich war.¹⁸⁰

¹⁷⁹ Pinker, *Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit*. S. 571.

¹⁸⁰ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/billie_holiday.

Southern trees bear a strange fruit,
Blood on the leaves and blood at the root,
Black body swinging in the southern breeze,
Strange fruit hanging from the poplar trees.

Pastoral scene of the gallant South,
The bulging eyes and the twisted mouth,
Scent of magnolia sweet and fresh,
And the sudden smell of burning flesh.

Here is a fruit for the crows to pluck,
For the rain to gather, for the wind to suck,
For the sun to rot, for a tree to drop,
Here is a strange and bitter crop.
(Abel Meeropol)

7 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Seit es den Menschen gibt, ist Gewalt ein Teil von ihm. Der Kampf um Macht und ums Überleben befürwortete das Töten zahlreicher Unschuldiger. Erst als Gesetze das Zusammenleben der Menschen regelten, entwickelte sich langsam das Bewusstsein für richtiges und falsches Handeln. Was für normal erachtet wurde, wie die Verteidigung und der Schutz der Familie, mit allen Mitteln und bis zum Tod des Feindes, gilt heute als Verlust der Selbstbeherrschung und als Selbstjustiz. Die Verarbeitung dieses Themas in vielen Filmen zeigt, wie tief verwurzelt diese Form von Gewalt in der Seele des Menschen ist. In vielen verschiedenen Medien setzt man sich mit der Rechtfertigung von Gewalt auseinander, besonders befürwortet wird diese, wenn es sich um das Rächen von Familienmitgliedern handelt. Auch Hollywoods Filmproduktionen greifen großteils diese Thematik auf und stärken uns mit dem Drang, das Gesetz selbst in die Hand zu nehmen. Die Wandlung von einer guten zu einer rachesüchtigen Person ist dadurch besser nachzuvollziehen. Der Verstoß gegen das Gesetz wird akzeptiert und befürwortet, denn, wenn die Mühlen des Gesetzes zu langsam mahlen, dann muss man selbst Hand anlegen. Wie der Mensch jedoch in verschiedenen Situationen reagiert, hängt von den Erfahrungen und der Situation ab. Die Umsetzung des Gedankens, dass alle Menschen gleich sind und das gleiche Recht haben, ist für viele Kulturen noch schwer umzusetzen. Die Lynchjustiz ist hierfür ein gutes Beispiel. Lynchjustiz war in den Südstaaten weit verbreitet und ist auch heute noch in vielen Ländern üblich. Zahlreiche Menschen, schuldig oder unschuldig, wurden ohne ein gerichtliches Verfahren von einer aufgebrachten Menschenmenge umgebracht. Spektakel und Feste wurden aus diesen Hinrichtungen gemacht, um Macht zu demonstrieren. Wie schrecklich solche Hinrichtungen waren, wird einem erst klar, wenn man die zahlreichen Berichte in den Büchern von *Markovitz*, *Ketelsen* und *Apel* liest. Die Verzweiflung über den Verlust der Rechte, den Verlust von Besitz und Macht an den „schwarzen Mann“, brachte zahlreiche Menschen dazu, ihre Selbstbeherrschung zu verlieren.

Die Intensivität, mit der sich der Film mit der Verarbeitung von Rachegefühlen und Selbstjustiz beschäftigt, sucht man zum Thema der Lynchjustiz vergeblich. Nur wenige Filme, wie *The Oxbow Incident*, *Within Our Gates* und *Rosewood*, setzen sich mit dieser Thematik auseinander und konfrontieren den Zuseher mit der Wirklichkeit.

Öfters wird jedoch auf Zensur und Verbot, wie in *Fury* und das Lied *Strange Fruit*, zurückgegriffen, da die bittere Wahrheit nicht das Tageslicht erblicken soll oder sie

bewusst verdrängt wird. Der Kreativität der Filmschaffenden wird deutlich ein Riegel vorgesetzt. Es wird auf Andeutungen des Lynchens ausgewichen, obwohl man in der Realität das Lynchen wie eine Jahrmarktattraktion feiert. Die Gleichberechtigung und der Konflikt der Rassengewalt, sowie die Arbeit dagegen, ist ein stetiger Prozess. Dieser ist auf der ganzen Welt in allen Kulturen zu finden.

Durch starke Persönlichkeiten, wie Ida Bell Wells und Rosa Parks, die viel Ausdauer und großen Mut bewiesen, ist es zu verdanken, dass der Kampf gegen Diskriminierung und gegen Rassengewalt eine so große Entwicklung zu verzeichnen hat.

Die Rolle des Schwarzen im amerikanischen Film, vom unterwürfigen Schuhputzers oder Plantagenarbeiters zum FBI-Agenten oder Rechtsanwalt, zeigt den Fortschritt des menschlichen Denkens und des Gefühls, dass alle Menschen gleich sind und die gleichen Chancen haben, um über ihr Leben zu bestimmen und ihre Träume und Ziele zu verwirklichen. Mittlerweile kann das Rachemotiv für schwarze und weiße Hauptdarsteller angewendet werden, ohne dabei zu sehr die Wunden der Südstaatenvergangenheit aufzureißen.

8 BIBLIOGRAPHIE

Apel, Dora; Shawn Michelle Smith. *Lynching Photographs*. (Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press, 2007)

Apel, Dora. *Imagery of Lynching. Black Men, White Women, and the Mob*. (New Jersey, London: rutgers University Press, 2004)

Banner, Stuart: *Traces of Slavery: Race and the Death Penalty in Historical Perspective*. In: Ogletree Charles J. Jr & Sarat, Austin. (Hg.). *From Lynch Mob to the Killing State*. (New York: New York University Press, 2006)

Barth, Hans. *Masse und Mythos*. (Hamburg: Rowohlt, 1959)

Berg, Gretchen. *Die Wiener Nacht. Ein Bekenntnis von Fritz Lang*. In: Viennale 2012. Retrospektive Fritz Lang (Wien: Schüren Verlag, 2012)

Canetti, Elias. *Masse und Macht*. (Frankfurt am Main: Fischer, 31. Auflage, 2010)

Decker, Christof. *Hollywoods kritischer Blick. Das soziale Melodrama in der amerikanischen Kultur 1840-1950*. (Frankfurt/New York: Campus Verlag, 2003)

Dray, Philip. *At the hands of persons unknown. The Lynching of Black America*. (New York: The Modern Library, 2003)

Eisner, Lotte. *Fritz Lang*. (London: Secker & Warburg, 1976)

Elsaesser, Thomas. *Das Weimarer Kino – aufgeklärt und doppelbödig*. (Berlin: Vorwerk 8, 1999) Aus dem Englischen von Michael Wedel.

Faulstich, Werner. *Filmgeschichte*. (Paderborn: W. Fink Verlag, 2005)

Franju, Georges. *Fritz Langs Stil*. In: Viennale 2012. Retrospektive Fritz Lang (Wien: Schüren Verlag, 2012)

Frenzel, Elisabeth. *Motive der Weltliteratur*. (Stuttgart: Kröner Verlag, 2008)

Freud, Sigmund. *Massenpsychologie und Ich-Analyse. Die Zukunft einer Illusion*. (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 8. Auflage, 2007)

Girard, René. *Violence and Religion*. In: Walter, Peter (Hg.). *Das Gewaltpotential des Monotheismus und der dreieine Gott*. (Herder Verlag: Freiburg, 2005)

Gunning, Tom. *The Films of Fritz Lang*. (London: British Film Institute, 2000)

Günter, Michael. *Gewalt entsteht im Kopf*. (Stuttgart: Klett-Cotta, 2011)

Heinzlmeier, Adolf. *Fritz Lang*. (Rastatt: Verlagsunion Erich Pabel, 1990)

Heitmeyer, Wilhelm und Hagan John. *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*. (Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2002)

Hudson-Weems, Clenora. *Emmett Till: The Sacrificial Lamb of the Civil Rights Movement*. (Bedford: Author House, 1994)

Humphries, Reynold. *Fritz Lang: Genre and Representation in His American Films*. (Paris: Editions Albatros, 1982)

Jankowski, Stephan. „Warte, warte nur ein Weilchen..." *Die Diskussion um die Todesstrafe in Fritz Langs Film „M"*. (Gießen: Edition Kletsmeier, 1998)

Jansen, Peter W. und Schütte Wolfram (Hg.) *Fritz Lang*. (München: Carl Hanser Verlag, 1976)

Jenkins, Stephen. *Fritz Lang: The Image and the Look.* (London: British Film Institute, 1981)

Kaes, Anton. *M* (British Film Institute: London, 2000)

Kaufmann-Osborn, Timothy V.: *Capital Punishment as Legal Lynching?* In: Ogletree Charles J. Jr & Sarat, Austin. (Hg.). *From Lynch Mob to the Killing State.* (New York: New York University Press, 2006)

Ketelsen, Judith. *Das unaussprechliche Verbrechen. Die Kriminalisierung der Opfer im Diskurs um Lynching und Vergewaltigung in den Südstaaten der USA nach dem Bürgerkrieg.* (Hamburg: LIT, 2000)

Köppl, Rainer M. *Der Vampir sind wir. Der unsterbliche Mythos von Dracula biss Twilight.* (St. Pölten-Salzburg: Residenz Verlag, 2010)

Krusche, Dieter. *Reclams Filmführer.* (Stuttgart: Reclam Verlag, 2003)

Lang, Fritz. *Interviews.* Hg. Von Barry Keith Grant. (Jackson, Miss: Univ. Press of Mississippi, 2003)

Le Bon, Gustave. *Psychologie der Massen.* (Hamburg: Nikol, 2009)

Markovitz, Jonathan. *Legacies of Lynching: Racial Violence and Memory.* (Minneapolis: University of Minnesota Press, 2004)

Maibohm, Ludwig. *Fritz Lang. Seine Filme – sein Leben.* (München: Wilhelm Heyne Verlag, 1981)

Monaco, James. *Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien.* (Hamburg: Rowohlt, 4. Auflage, 2002)

Neliba, Günter. *Lynchjustiz an amerikanischen Kriegsgefangenen in der Opelstadt Rüsselsheim (1944)*. (Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag, 2000)

Ogletree, Charles J. Jr. *Making Race Matter in Death Matters*. In: Ogletree Charles J. Jr & Sarat, Austin. (Hg.). *From Lynch Mob to the Killing State*. (New York: New York University Press, 2006)

Ortega, José y Gasset. *Der Aufstand der Massen*. (München: DVA, 2002)

Pfeifer, Michael J. *Rough Justice. Lynching and American Society 1874-1947*. (Urbana and Chicago: University of Illinois Press, 2006)

Pines, Jim. *Der amerikanische Film. Die Schwarzen im US-amerikanischen Kino*. In: Nowell-Smith, Geoffrey (Hrsg.): *Geschichte des internationalen Films*. (Weimar: Metzler, 2006)

Pinker, Steven. *Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit*. (Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 2011)

Pistor-Hatam, Anja & Richter, Antje. *Bettler, Prostituierte, Paria. Randgruppen in asiatischen Gesellschaften*. (EB-Verlag: Hamburg, 2008) Bd.12.

Schnauber, Cornelius. *Fritz Lang in Hollywood*. (Wien: Europa Verlag, 1986)

Schütze, Larissa. *Fritz Lang im Exil*. (München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, 2006)

Sofsky, Wolfgang. *Traktat über die Gewalt*. (Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 1996)

Spitzer, Manfred. *Vorsicht Bildschirm! Elektronische Medien, Gehirnentwicklung und Gesundheit*. (Stuttgart: Klett, 2005)

Streck, Bernhard. *Lynchjustiz – Oder im Schatten der Regulierten Anarchie.* In: Best, Günter & Kößler Reinhart (Hg.) *Subjekte und Systeme. Soziologische und anthropologische Annäherungen. Festschrift für Christian Sigrist zum 65. Geburtstag.* (IKO-Verlag: Frankfurt, 2000)

Töteberg, Michael. *Fritz Lang.* (Hamburg: Rowohlt, 1985)

Töteberg, Michael (Hrsg.). *Metzler Filmlexikon.* (Weimar: Metzler, 2005)

Zimbardo, Philip. *Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen.* (Heidelberg: Springer, 2008)

9 FILMOGRAPHIE

Auch Henker müssen sterben (R: Fritz Lang, USA 1943) DVD

Blinde Wut (R: Fritz Lang, USA 1936) DVD

Das Versprechen (R: Sean Penn, USA 2001) DVD

Die Jury (R: Joel Schumacher, USA 1996) VHS

Do the right thing (R: Spike Lee, USA 1989) DVD

Es geschah am hellichten Tag (R: Ladislao Vajda, D 1958) DVD

Es geschah am hellichten Tag (R: Nico Hoffmann, D 1996) DVD

Faustrecht der Prärie (R: John Ford, USA 1946) DVD

Gehetzt (R: Fritz Lang, USA 1936) DVD

Ghost of Mississippi (R: Rob Reiner, USA 1996) VHS

Just Cause (R: Arne Glimcher, USA 1995) VHS

M – Eine Stadt sucht einen Mörder (R: Fritz Lang, D 1931) DVD

Malcolm X (R: Spike Lee, USA 1992) DVD

Mississippi Burning (R: Alan Parker, USA 1988) DVD

Rache für Jesse James (R: Fritz Lang, USA 1949) DVD

Rosewood (R: John Singleton, USA 1997) VHS

The Birth of a Nation (R: David Wark Griffith, USA 1915) VHS

The Black Legion (R: Archie Mayo, USA 1937) DVD

The Oxbow Incident (R: William A. Wellman, USA 1943) DVD

They won't forget (R: Mervyn LeRoy, USA 1937) DVD

To Kill a Mockingbird (R: Robert Mulligan, USA 1962) VHS

Trial (R: Mark Robson, USA 1955) DVD

Within Our Gates (R: Oscar Micheaux, USA 1919) VHS

Young Mr. Lincoln (R: John Ford, USA 1939) DVD

Links

[http://de.wikipedia.org/wiki/Blinde_Wut_\(1936\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Blinde_Wut_(1936))

Zugriff: Juni 2014

[http://de.wikipedia.org/wiki/Wer_die_Nachtigall_st%C3%B6rt_\(Film\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wer_die_Nachtigall_st%C3%B6rt_(Film))

Zugriff: Juni 2014

http://de.wikipedia.org/wiki/Der_junge_Mr._Lincoln

Zugriff: Juni 2014

[http://de.wikipedia.org/wiki/M_\(1931\)](http://de.wikipedia.org/wiki/M_(1931))

Zugriff: Juni 2014

http://en.wikipedia.org/wiki/They_Won't_Forget

Zugriff: Juni 2014

[http://en.wikipedia.org/wiki/Trial_\(1955_film\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Trial_(1955_film))

Zugriff: Juni 2014

http://de.wikipedia.org/wiki/Ritt_zum_Ox-Bow

Zugriff: Juni 2014

http://de.wikipedia.org/wiki/Within_Our_Gates

Zugriff: Juni 2014

[http://en.wikipedia.org/wiki/Rosewood_\(film\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Rosewood_(film))

Zugriff: Juni 2014

<http://www.moviemaze.de/filme/541/Wer-die-nachtigall-stoert-html>

Zugriff: Juni 2014

<http://der-film-noir.de/v1/node/391>

Zugriff: Juni 2014

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/D-46173746.html>

Zugriff: Juni 2014

<http://www.barkleyb.com/uploads/8/3/1/0/8310187/withinourgatesviewingguide.pdf>

Zugriff: Juni 2014

http://www.tcr.org/tcr/essays/EPrize_Micheaux.pdf

Zugriff: Juni 2014

http://de.wikipedia.org/wiki/billie_holiday

Zugriff: Juni 2014

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Heidemarie Degeorgi
Geburtsdatum	22. März 1983
Geburtsort	Baden bei Wien
Staatsbürgerschaft	Österreich

Sprachkenntnisse

Deutsch	Muttersprache
Englisch	Fließend in Wort und Schrift
Italienisch	Grundkenntnisse

Ausbildungen

Seit 2013/05	Montessori-Akademie Wien Diplomlehrgang für das Schulalter
2013/11- 2014/11	Ausbildung zur diplomierten Legasthenie- und Dyskalkulietrainerin (EÖDL)
Seit 2011/09	Diözesankonservatorium Wien - Lied-Messe-Oratorium bei Mag. Kopecky
2010/10- 2013/06	Pädagogische Hochschule Baden – Volksschullehramt Bachelorarbeit: „Schule braucht Theater! – Außerschulische Institutionen am Beispiel des Wiener Kindertheaters und die Umsetzung der Theaterpädagogik in der Grundschule.“
Seit 2002/10	Universität Wien - Theater-, Film- und Medienwissenschaft
2002	Bundesoberstufenrealgymnasium Wiener Neustadt AHS-Matura mit musikalischem Schwerpunkt

Berufserfahrung

Seit 2013	Pädagogin in der Montessori Schule in Baden bei Wien
-----------	--

2013	Seefestspiele Mörbisch - Chor/ Statisterie
2012 – 2013	Bildungskarenz
2008 – 2012	ÖAMTC - Notruf und Informationszentrale
2006	Seefestspiele Mörbisch - Publikumsdienst
2005	Seefestspiele Mörbisch - Publikumsdienst
2004	Stadttheater Klagenfurt - Souffleuse bei „Die Schneekönigin“
2004	Stadttheater Klagenfurt - Regiehospitantz bei „Die Schneekönigin“ Inszenierung von Irmgard Paulis
2004	Seefestspiele Mörbisch - Publikumsdienst
2003 – 2007	Stadttheater Klagenfurt – Extrachormitglied